

M 2195

Rep. 5



22
Kurzer und Einfältiger
Unterricht /

Wie

Die Kinder

zur wahren

Gottseligkeit /

und Christlichen

Flugheit

anzuführen sind /

ehemals

Zu Behuf Christlicher Informatorum

entworfen /

und nun auff Begehren

zum Druck gegeben

von

August Hermann Francken.

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

HALLE /

In Verlegung des Waisen-Hauses. 1702.



Von
Erziehung der Jugend /
Zur Gottseligkeit und Klugheit.

I.

Der Haupt-
Zweck muß
die Ehre Got-
tes seyn / so
wol bey den
Kindern / als
auch vornem-
lich bey dem
Præceptore.



Die Ehre Gottes muß in allen Dingen / aber abson-
derlich in Außerziehung und Unterweisung der Kin-
der als der Haupt-Zweck immer für Augen seyn so
wohl dem Præceptori, als den untergebenen selbst.
So jener nur umb zeitlichen Unterhalts willen / aus
Hoffnung bevorstehender Beförderung oder Ehre
für der Welt einzulegen / der Jugend fürstehet /
ob er gleich fürgiebet / daß allemahl Gottes Ehre
zugleich intendiret werde / wird vergeblich die wahr-
re Frucht von dessen Anweisung erwartet. Wo aber die Liebe zur
Ehre Gottes ohne schädliche Neben-Absicht / der ungefarbte Grund
ist / wird nichts fürgenommen / dadurch die Ehre Gottes in geringsten
möchte verlehet oder nur nicht befördert werden / und nicht mit willen
etwas unterlassen / so diesen Zweck desto näher zuerhalten / dienlich er-
achtet wird / vielmehr in allen Stücken das Gewissen als für Gott
fleißig zu Rath gezogen.

Ist es dem Præceptori nicht ernstlich umb die Ehre Gottes zu
thun / so werden sich gemeiniglich die Kinder deren noch viel weniger an-
nehmen. Ist aber jener darumb allein bekümmert / wird er unimög-
lich sich enthalten können auch die Kinder fleißig und inständig dessen
zu erinnern / damit sie sich beyzeiten gewöhnen aus lauterer Absicht alles
fürzunehmen umb Gottes willen / und wo dieses erst bey der Jugend
erhalten ist / da ist bereits ein solcher Grund gelegt / daß die Anweisung
weder dem Führer noch dem geführtem sauer ankommet.



II.

Cultura animi oder die gemüchs Pflage ist das einzige Mittel/wo durch dieser Haupt-Zweck in Anweisung der Jugend erhalten wird. Denn wenn der lehrende zu einem gottseligen und verständigen Wandel / und zu nützlicher Wissenschaft die Jugend gebührend angewiesen / und diese von Ihm solches recht gefasset / haben die Menschen, an Ihrer Seiten das ihrige gethan / und übergeben das übrige billich dem Rath und willen Gottes / wo aber die lehrende allerhand Neben-Zwecke der Jugend fürstellen / in Meynung sie damit aufzumuntern und anzufri-schen / e. g. Sie sollen studieren / daß sie dermaleins Cantzler / Superintendenten, Doctores &c. werden / daß sie fürnehme und hochangesehen in der Welt werden / daß sie einmahl Ihr Stück Brodt haben / oder zu Reichthumb und guten Tagen gelangen mögen / daß sie es diesem und jenem dereinst gleich oder zu-vorthun u. da wird bald der Haupt-Zweck aus den Augen gesetzt / und an dessen Stelle ein solcher abgeschmackter Neben-Zweck erwehlet. Denn das menschliche Herz ist ohne dem geneigt aus sich selbst ein-nen Abgott zu machen / und sich der Bauch-Sorge zu ergeben / oder gute und wollüstige Tage zusuchen / ich geschweige / wann es noch da-zu aufgelebet / und ihm solches als ein Zweck / dahin alles zurichten / fürgestellt wird. Zwar wird ein Lehrer wohl durch solche Fürstel-lung einiger massen seinen Zweck erhalten / indem die Kinder auch durch eine thörichte Hoffnung zu größsem Fleiß in erlernung der Wissen-schaften auch wohl zu einem eusserlichen Gehorsam möge erwecket wer-den. Hingegge werden die zarten Gemüther mit ambition oder Ehrsucht / Neid und andern Lastern unvermerckt erfüllet / daß sie dermal-einst mit aller ihrer Wissenschaft und Geschicklichkeit andern / und ih-nen selbst mehr schädlich als nützlich seynd / absonderlich sich in solchen ne-ben absichten immer weiter vertiessen / und ihr ewiges Heil gewaltiglich verhindern. Diejenige aber die noch durch die Barinherzigkeit Got-tes in reiffem Jahren zu einer lebendigen Erkänntiß Gottes kommen / werden es Ihren Præceptoribus oder Eltern wenig dancken / wann sie nicht auff einen bessern und Christlichern Grund ihres Fleisses gefüh-ret werden. Wann die Kinder zur beständigen Furcht und Liebe des allgegenwärtigen Gottes erwecket werden / und ihnen der rechte Adel der menschlichen Seele / so in der Erneuerung zum Eben-Bilde Got-tes bestehet / mit lebendigen Farben für Augen gemahlet wird / und sie

Man muß den Kindern ja keinen falschen Neben-Zweck bey-bringen / son- dern ihren Fleiß und ge-horsam durch die Furcht Gottes er-wecken.

also in der Zucht und Vermahnung zum Herrn (Eph. 6.) erzogen werden / ist solches hinlänglich gnug / und viel durchdringender und kräftiger zum Guten / als die Sataniſche Fürſtellunge der Herrlichkeit dieſer Welt. Wann dann ſerner nichts von den Kindern angenommen / noch an ihnen gut geheiffen wird / wodurch weder der Praeceptor noch ſie urtheilen können / daß man den Haupt-Zweck erhalten werde / mögen die Kinder leicht in ſolcher einfältigen und ſchlechten Abſicht auff die Ehre Gottes zum wenigſten in groſſer Überzeugung / daß es unrecht ſey / wann ſie davon abweichen / erhalten werden.

III.

Die gemüths-
pflege iſt auf
den Verſtand
und Willen
zugleich / vor-
nemlich aber
auf den Wil-
len zurichten.

Die wahre Gemüths-Pflege gehet auff den Willen und Verſtand. Wo man nur auff eines unter beyden ſein Abſehen hat / iſt nichts gutes zu hoffen. Am meiſten iſt wohl daran gelegen / daß der natürliche Eigen Wille gebrochen werde. Daher am allermeiſten hierauff zu ſehen. Wer nur deswegen die Jugend unterrichtet / daß er ſie gelehrter mache / ſiehet zwar auff die Pflege des Verſtandes / welches gut aber nicht gnug iſt. Denn er vergiffet das beſte / nemlich den Willen unter den Gehorſam zubringen / und wird deswegen endlich befinden / daß er ohne wahre Frucht gearbeitet. Hingegen muß auch der Verſtand heilſame Lehren faſſen / wann der Wille ohne Zwang folgen ſoll.

IV.

In dieſem
Tractätlein
wird haupt-
ſächlich von
der Anfüh-
rung zur
Gottſeligkeit
und Klugheit
gehandelt.

Weil dann am meiſten daran gelegen / daß man unter dem Geſegen Gottes durch klügliche Anführung den Willen bey der unerfahrenen Jugend in rechte Ordnung zubringen trachte; ſoll hierzu vor dieſes mahl ein Kurzer und einfältiger Unterricht an die Hand gegeben werden / welcher auff zweyen Stücken beruhen wird / nemlich (1) auff der Anführung zur wahren Gottſeligkeit (2) auff der Anführung zu wahrer Chriſtlichen Klugheit.

V.

Zur Gott-
ſeligkeit hilft
ſehr viel
daß den Kin-
dern gute Ex-
empel gege-
ben / und ſie
vor böſen be-
trachtet wer-
den.

Die wahre Gottſeligkeit wird der zarten Jugend am beſten eingefloſſet (a) durch das gottſelige Exempel des Praeceptoris ſelbſten / wie auch der Eltern / Groß-Eltern / und anderer / die an Eltern ſtatt ſeynd / wie nicht minder durch das Exempel aller derer / mit welchen ſie umgehen. Zu dieſem Stück iſt aber von nöthen (1) daß nicht etwa die Eltern oder andere Anverwandte meynen / es ſey genug / wann ſie ihren Kindern einen Praeceptoren halten / und im übrigen ſelbſt denen Kindern mit böſen Exempeln ſürgehen / oder die Kinder mit ihrer unordent-

bedentlichen Liebe wieder verzärtlen/wann sie der Praceptor durch gute Zucht gebessert hat; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Wercken / mit guten und erbaulichen Exempeln fürgehen.

(2) Müssen die Eltern vor ihre Person nicht allein mit guten Exempeln denen Kindern fürgehen / sondern auch dahin trachten / daß die Kinder nicht mit dem Gefinde oder mit andern Leuten / so dieselbe nicht fromm und gottfürchtig seynd / ohne Noth umgehen / und daß sie von ihnen nicht durch unnütze Tadeln oder sonst unchristliches Verhalten geärgert werden. Wie manche Kinder werden dadurch verdorben!

(3) Muß absonderlich der Informator wohl auff seiner Hut seyn / daß die untergebenen nicht etwas böses an ihnen mercken. Dann die Kinder machen alles nach / es sey gutes oder böses / daher das Aergernuß bey ihnen am gefährlichsten ist. Die Kinder / welche ihren Praceptoren oder ihren Vater truncken / zornig / unkeusch etc. sehen / fluchen / schwehren / affterreden etc. hören / und insgemein der Welt Eitelkeit / in Fleisches Lust und Augen-Lust und hoffärtigen Leben / aus derer Exempel erlernen / werden darnach nicht so leicht zu einen gründlichen Haß gegen diese Laster gebracht.

(4) Wann aber die Fürgesetzten in allen Stücken mit guten Exempeln fürgehen / mögen sie sich dann auch wohl nicht ohne Frucht und Nutzen auff ihre Exempel beruffen / wie Paulus Philip. IV, 9. welches ihr gelernt / und empfangen / und gehöret / und gesehen habt an mir / das thut / so wird der Herr des Friedens mit euch seyn. So nun die Kinder wohl gewöhnet seynd / auff das gute Exempel ihrer Fürgesetzten acht zu haben / mag oftmahls eine einige Erinnerung (e. g. du wirst nicht sehen / daß ichs also mache: hastu das aus meinem Exempel gelernt?) gnug seyn / die Kinder von bösem abzu ziehen.

Hierzu mag nicht wenig dienen/wann (5) die Fürgesetzte mit Fleiß gute und löbliche Handlungen in Gegenwart der Kinder vornehmen. Denn obwohl die Handlungen nur äußerlich seyn / und die Kinder vors erste auch nur das äußerliche nachzuahmen trachten / wird doch dadurch unvermerckt ihnen eine Liebe zu tugendhaften Handlungen beygebracht / und kann man mit der Lehr ihnen desto besser zu statten kommen. Da dann (6) allerdings auch dieses darzu kommen muß / daß der Informator die Kinder fleißig auffmuntere / auff solche gute Ex-

empel wohl acht zu haben / und ihnen nach zu folgen / auch ihnen klar und deutlich zeigen / worinnen eigentlich das gute Exempel besteht / dem sie nachfolgen sollen. Weil es aber auch bey der grössersten Fürsicht dennoch je zuweilen geschiehet / daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / ist auch (7) vonnöthen / daß vorgesezte die bösen Exempel ohne Erinnerung nie vorbei streichen lassen / sondern die Jugend warnen / daß sie ja diesem Exempel nicht folgen / sondern vielmehr einen ernstlichen Haß dagegen fassen sollen / hingegen sich der entgegen gesetzten Tugend bestreiffen / und das Böse / so sie ferner dergleichen sehen solten / frey / doch mit Demuth und Bescheidenheit / straffen. Die je-nigen aber / so die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / sehen zu / daß der Ausspruch Christi nicht an Ihnen erfüllet werde / daß es besser wäre / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tieffsten ist.

VI.

III. Die Catechisario oder kurze und deutliche Einleitung zu der haupt Summa der Christlichen Lehre / so sie recht fürgenommen wird / ist auch nicht ein geringes Mittel zur Einpflanzung der wahren Gottseligkeit. Darbey aber zu mercken (a) daß nicht alle Anweisung zur Christlichen Lehre bis dahin zu versparen / da die Kinder selbst geschickt seynd den Catechismum zu lesen und auswendig zu lernen / sondern daß Ihnen der Anfang der Christlichen Lehre gleichsam mit der Mutter Milch einzusüßen sey / wie man solches auch von den ersten Christen in der Kirchen Historie an gar schönen Exempeln befindet. Timotheus hatte *απο βρεφους*, von den ersten Kindes-Weinen an / die Schrift gewußt 2 Tim. III. 15. Demnach thun diejenigen Eltern sehr übel / welche aus Zärtlichkeit ihren Kindern allen Willen gestatten / und nicht zugeben / daß sie in den ersten Jahren zu einem Gottgefälligen Wesen angewiesen werden. In der Fürs. Gottl. Landes Ordnung part. 1. tit. 2. pag. 2. stehet hievon eine feine und nützliche Erinnerung / welche wohl werth achtet hiebey zusehen: Demnach wird dar an gelegen / daß die Kinder von erster Kindheit an zum guten und zur Gottes-Furcht gewehnet werden / auch / daß solches geschehen möge / denen Eltern und die an derselben Statt seynd / Christlicher Pflicht halber hoch obliegt / bey solchem zarten Alter aber wohl zuzusehen seyn will / daß mit der Art und Weise der Anführung die Mittel-Straffe gegangen / und der Sachen nicht

Die Catechetische Unter-richtung ist klüglich anzustellen / absonderlich muß man der Kinder Eigen-Willien brechen.

nicht zu wenig noch zu viel gethan werde / oder daß die jungen Kinder nicht gar ohne Unterweisung gelassen / gleichwohl aber ihre noch schwache Hünpterlein auch nicht überladen / und dargestalt ermüdet und geschwächet werden mögen; also soll ihnen vor allen Dingen / wann sie anfangen zureden eines und das andere kurze / besonders auff das Erkänntniß unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi deutlich führende Sprüchlein als Joh. 1. Siehe / das ist Gottes Lamm etc. 1. Joh. 1. Das Blut Jesu Christi etc. damit sie es recht fassen mögen / offtermahls vorgelege / und wie wir allein umb dessen ehreuden Verdienstes willen Vergebung der Sünden erlangen und selig werden / auch umb dessen willen alleine bey Ihme und Gott Vater und heiligen Geist / in allen Nothen / sonderlich aber in der letzten Todes Noth / mit ganzen Vertrauen des Herzens auff Gottes Güte / Liebe und Barmherzigkeit / Hülffe und Rettung suchen sollen / auff die deutlichste und wie es die Kinder am besten begreifen können / erkläret. Zu welchen Ende dann etwan bey ihnen etliche Kupffersstücke und Figuren / welche denen Kindern anmuthig zu seyn pflegen / auch auff die Lehre der heiligen Schrifft und unserer Symbolischen Bücher fein nachweisen / zu gebrauchen wären. (Hiebey ist aber sehr grosse Fürsicht zu gebrauchen / indem sie selten mit Verstande gemacht / und öftters denen Kindern mehr schaden als Nutzen bringen.) Dar auff ferner / wann sie reden können / zu dem Catechismo geschritten und in demselben ein Hauptstück nach dem andern / den bloßen Worten nach / ohne Auslegung / durch öftters Vorsagen / ihnen allmählich beygebracht / ingleichen auch kurze und andächtige Gebetlein und Psalmen Davids zu lernen vorgefagt werden. Wahr ist es / daß die Kinder in solcher zarten Kindheit nicht mögen angehalten werden viel auswendig zu lernen / und das Gehirn gar zu streng anzugreifen. Doch muß ihnen der Grund des Christenthums so einfältig und kindlich / als es immer seyn will / beygebracht werden. Hieran ist es aber keines weges genug (sonst würden sie nicht mehr thun / als daß sie wie die Papagoyen etwas nachallete) sondern sie müssen auch gewehnet werden / daß sie still seyn / und ihren Willen brechen / auch muß man mit aller Liebe / Sanftmuth und Gedult dahin trachten / daß sie der Wirkung des heiligen Geistes / welcher in den kleinen Kindern nicht müßig ist / Raum geben / und einige

gute Flämmlein der göttlichen Liebe und wahren Bruder-Liebe in ihren jungen Herzen würcken lassen. Dieses mag gar wohl erhalten werden / wie die Erfahrung in vielen Exempeln bezeuget / wann nur der Informator und Eltern einander hierinnen die Hand bieten. Wann aber die Eltern mit den Kindern zärteln / sich nicht getrauen ihren Eigen-Willen zubrechen / so doch in solchen Jahren / da er noch nicht gestärcket ist / am leichtesten geschehen mag / und durch ihre Unachtsamkeit und durch das fladderhaffte Wesen / so sie denen Kindern gestatten / alle gute Zucht wieder verderben / ist es unmöglich / daß sie an ihren Kindern die Wirkung des Heiligen Geistes sehen / welche sie sonst nicht ohne Freuden-Thränen würden gewahr werden. Mit der Schärffe ist bey solchen Kindern wenig gedienet / sondern sie müssen mit sehr grosser Liebe / Sanfftmuth und aller Gedult getragen / und zu einem stillen Wesen gewöhnet / und also unvermerckt zur Liebe Gottes gebracht / und von allem Bösen und Muthwillen abgekehret werden. Wo aber die Kinder in allen eigenen und freyen Muthwillen gelassen werden / werden die Kräfte des alten Menschen in ihnen so starck / daß ihnen darnach mit Ruthen und Strecken nicht mag gesteuert werden. Hingegen wo diese beyden Stücke besammen sind / nemlich ein einfältiger und kindlicher Unterricht / und eine feine Christliche Zucht / wird Gott sein gnädiges Gedeihen gerne zu solcher Aufrziehung geben.

3) Wenn die Kinder ein wenig heranwachsen / ist zwar nöthig / daß ihnen der kleine Kinder-Catechismus frühzeitig beygebracht werde; doch ist hiebey vonnöthen / eines theils / daß man ihnen quasi per Catechismum aliquem historicum sein einfältig beybringe / wie alles zusammen hange / was ihnen zu wissen und zu glauben nöthig ist e.g. Wie Gott im Anfang den Menschen heilig und gerecht erschaffen / der Mensch aber solches herrliche Eben-Bild Gottes durch die Sünde verlohren / darauff Gott dem menschlichen Geschlechte verheissen / durch den gebenedeyeten Weibes-Saamen wiederumb zu helfen / in dessen sene das menschliche Geschlecht in solchem verdorbenen Zustande fortgeplanket worden / und hätten Gott immer mehr und mehr mit ihren Sünden gereißet / so gar / daß zur Zeit Noa die ganze Welt / bis auff acht Personen / gottlos gewesen / daher sie Gott durch die Sünd-Fluth verderbet / und den frommen Noach mit seinem Hause erhalten. Darnach habe Gott dem gerechten Abraham die

Ber

Verheißung des ebenedeyerten Samens erneuert und seine Verheißung mit dem Bunde der Beschneidung versiegelt. Daher Isaac / Jacob / und die zwölff Geschlecht Israel entsprongen / unter welchen Juda gewesen / von dem die Nachkommen Abrahams nach dem Fleische Jüden genennet werden / welche durch Gottes Schickung in Egypten kommen / daselbst viel ausgestanden / bis sie durch den Knecht Gottes Mosen wieder heraus geführt worden; durch welchen ihnen auch Gott das Geseze gegeben / welches da seyn die zehen Gebot / so im Catechismo stehen. In solchem Geseze habe das Volk gelebet eine lange Zeit / unter Aeltesten / Richtern und Königen / und habe ihnen Gott viele Propheten und heilige Männer gegeben / die sie in ihren Sünden gestrafft / und in den wegen Gottes unterrichtet / wie dann auch deren Schrifften uns als ein Mittel unserer Seligkeit hinterlassen worden / so von uns die heilige Schrift altes Testaments genennet werde. Endlich habe Gott in der Fülle der Zeit aus solchem jüdischen Volk Christum Jesum den Heyland der Welt lassen gebühren werden / welcher sich in seinem Leben und Sterben und Auferstehen als den wahrhaftigen Heyland erwiesen / und nach seiner Himmelfahrt den Heiligen Geist über die Apostel sichtbarlich ausgeossen / welche er vorhin selbst unterrichtet / und sie beten gelehret / wie solches das Apostolische Glaubens-Bekantniß und Gebet des Herrn im Catechismo bezeuget) auch ihnen Tauffe und Abendmahl eingefeset (davon im 4. 5. ten Haupt-Stück gehandelt wird) und Ihnen befohlen in seinem Nahmen zu predigen Buss und Vergebung der Sünden / welches sie auch gethan / so wohl mündlich als schriftlich / daher wir auch bis auff den heutigen Tag haben die Schrifften des Neuen Testaments etc.

Weil die Kinder ohne dem gerne Erzehlungen hören / mag ihnen wol auff diese und eine andere Art und Weise so wol alles leicht gebracht / als auch eine rechte Lust und Begierde erwecket werden / den Willen Gottes aus dem Catechismo zuverlernen / und ist ihnen absonderlich dienlich / wann sie die Heilige Schrift selbst lesen sollen / so sie bereits einen solchen Vorschmack davon gefasset. Es hat einer Namens Claude Fleury einen Catechisimum historicum in Französischer Sprache geschrieben / und hierzu seine Anleitung gegeben / welchen der Herr von Seckendorff extrahirt / und solchen extract denen Act s eruditorem Lipsienibus einverleibet hat / so werth ist zu lesen. Andern theils ist aber auch von nöthen / daß man es nicht bey

solcher historischen Wissenschaft und eufferlicher Erlernung des Cathesismi lasse / sondern daß man sie bald auff ein herliches Erkännis und thätliches Christenthumb mit aller Liebe und Sanfftmuth / damit sie den süßen Weg des Evangelii kennen lernen / führe. Daher sie zuge- wehnen sind / daß sie in allem ihren Thun und Lassen eine application ihres Cathesismi machen können.

Ist vonnöthen / daß man die Kinder durch ganz schlechte einfältige und deutliche Fragen immer mehr und mehr auff den wahren Verstand des Cathesismi führe / je besser sich der Gebrauch des Verstandes bey Ihnen außert / auch sie in einer ständigen Wiederholung und beständiger application auff ihr eigen Leben also erhalte.

VII.

Das Bibel-
Lesen und
Sprüche Ler-
nen ist zeitig
anzufangen/
aber auch
Vorsichtig
anzustellen.

III. Die Lesung der heiligen Schrift ist auch so bald als nur immer möglich vorzunehmen / damit die Kinder sein frühzeitig aus der heiligen Schrift selbst unterwiesen werden / zur Seligkeit. Und zwar ist da erstlich vonnöthen / daß man sie die ganze heilige Schrift von Anfang bis zum Ende selbst lesen lasse / daß sie den Inhalt der ganzen heiligen Schrift selbst erkennen / und vor Augen sehen / was sie bißher aus dem Cathesismo und aus mündlicher Unterredung gelernt. Hierbey wird nicht mehr erfordert / als daß der præceptor den Inhalt in eine anmüthige und historische Erzählung bringe / und eine kurze Erinnerung darzu setze / wie solches im Glauben und Leben anzuwenden sey. Und auff solche Art mag die Schrift zum erstenmahl in kurzer Zeit zu Ende gebracht werden / damit nur die Kinder sein zeitig einen feinen Begriff von dem Inhalt der ganzen heiligen Schrift bekommen.

(2) Ist sehr fein / wenn man die Kinder bey Zeiten gewehnet / daß sie die örter der Schrift in ihren Cathesismo führen e. g. die Historia von der Schöpfung gehöret in den ersten Artikel etc. damit sie hinfuro den Cathesismo recht auff die heilige Schrift gründen / und zu bessern und tieffern Verstande des Cathesismi kommen. Dieses kann zum Theil bey der ersten Durchlesung der heiligen Schrift / zum Theil / und zwar viel genauer / bey den nachfolgenden geschehen.

(3.) Wenn die ganze heilige Schrift durchgegangen ist / wird absonderlich vonnöthen seyn / das neue Testament vorzunehmen / weil solches den ganzen Grund unserer Seligkeit viel klarer und leichtere an den Tag legt als das alte Testament. Es ist aber dienlich / daß man sich hierbey

läßt

länger aufhalte / als bey der ersten Durchlesung der ganzen heiligen Schrift. Auch ausser dem / was bey der ersten lection erinnert ist / kan hiebey ein examen angestellet werden / daß die Kinder allmählich selbst den Inhalt fürbringen / es zum Glauben und Leben anwenden / und in den Cathecismus führen lernen / welches eine beständige Übung von ihnen wohl erhalten wird.

(4) Hierbey aber ist bey zeiten wohl zu zusehen / daß die Kinder aus dem Bibel-Lesen kein opus operatum machen oder meinen / es sey genug / wann sie nun die Bibel also tractiret haben / sondern man hat immer zuprüffen / ob sie auch in ihrem ganzen Leben die Früchte davon zeigen / und wann sich das Gegentheil befindet / so hat man sie mit allem Fleiß zu erinnern / daß sie die heilige Schrift als eine Regel und Norm ihres Glaubens und Lebens gebrauchen müsten / und in welchem Stück ihre gegenwärtige Handlung nicht damit übereinstimmere.

(5) Muß man insonderheit ihnen Christum aus der heiligen Schrift zeigen / wie derselbe sey das vollkommene Sühn-Opffer für unsere Sünde / und das vollkommene Exempel und Muster / darnach wir unser gantes Leben einzurichten haben. Solches muß ihnen mit grosser Liebe und Sanfftmuth öftters beweglich fürgestellt werden / damit sie selbst ein Verlangen kriegen / das vollkommene Bild des Herrn Jesu / wie derselbe ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung / beständig in ihrem Gedächtnuß und in ihrem Herzen zutragen.

(6) Zur Lesung der heiligen Schrift mag auch mitgerechnet werden / daß die Kinder einige Sprüche der heiligen Schrift auswendig lernen. Hierzu gehöret füglich / daß (a) die Kinder / so bald sie einen Spruch ins Gedächtnuß gefasset / nach allen Umständen daraus befraget werden / damit sie also auff den rechten Verstand geführt werden / und nicht die Worte nur nach der Larven hin sagen e. g. Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab ic. Wer hat die Welt geliebet? Resp. Gott. Wen hat Gott geliebet? Resp. die Welt. Was hat Gott der Welt gethan? Resp. Er hat sie geliebet. Wie hat Er sie denn geliebet? Resp. daß er seinen eingebornen Sohn gab ic. Es ist nicht zu sagen / wie eine geringe Übung darzu erfordert werde / wann es recht angefangen wird. Dieses giebet aber eine grosse Leichtigkeit / die Sprüche dar-

nach mit rechtem Nutzen zu Glauben / und Liebe anzuwenden. (β) Muß man ihnen hierbey ja nicht die Meynung einwurfseln lassen / als seye es nun damit gethan / wenn man einen Spruch auswendig her- sagen könne / sondern / daß nunmehr erst das Thun beweisen müsse / daß man den Spruch gelernet / wie Christus sagt: So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. Joh. XIII. Gleich wie es ja nicht genug ist / wann ein Lehr- Junge seinem Meister die Worte nachsagen kann / sondern / er muß es im Wercke beweisen / daß er seines Meisters Anweisung gefasset. (γ) Man darff die Kinder nicht überhäuffen mit gar zu grosser menge der Sprüche / sonst verfället man wieder mit den Kindern leichtlich dahin / daß man es auff viel Wissen ankommen lasse. So aber ja die Umstände scheinen solten / solches zuerfordern / würde nicht undienlich seyn / wann man für allen andern wochentlich einen Spruch nehme / der für vielen leichte / kurz und nachdrücklich sey / auch zu Glauben und Liebe füglich könne angewandt werden. Solcher Spruch könnte mit dem Anfang der Wochen auswendig gelernet werden / und darnach eine stetige Gelegenheit seyn / dadurch die Kinder zuerwecken / oder zu straffen: e. g. trifft das mit dem Spruch überein: Auff solche Weise kann ein jeglicher solcher Spruch in eine feine Übung bey den Kindern gebracht werden / daß sie ihn nicht allein recht verstehen / sondern auch wohl practiciren lernen. (δ) Wann die Kinder hierinnen etwas weit kommen / und sie nun eine ziemliche Anzahl Sprüche gefasset / wird es auch nicht so gar grosse Mühe kosten zu zeigen / wie in dem ganzen Werck unserer Seligkeit solche Sprüche zusammen hangen / daß sie fast mit lauter Worten der Schrift den ganzen Grund ihrer Seligkeit ordentlich und verständlich lernen fürtragen. Wodurch man fernere Gelegenheit krieget / sie auff den Nutzen solcher göttlichen Lehre zu führen / und zu einer Reüthigkeit zubringen / selbst den Grund ihrer Hoffnung anderen mit klahren Worten fürzutragen. In Summa / wenn der Informator selbst seine Lust hat am Befehz des Herrn Tag und Nacht / und das Wort Gottes sucht in sein Leben zu verwandeln / wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt / wie Lutherus redet / wird es ihm nicht schwer fallen / seiner anvertrauten Jugend mit Lust und Liebe diesen lebendigen Saamen auff alle mögliche Art und Weise ins Herz zu legen. Wo aber in diesem Stück der Fehler am Informatore ist / so ist die Jugend übel verwahret.

VIII.

IV. Mit Lesung der heiligen Schrift sind zwar einiger maassen verknüpfet die fleißigen Ermahnungen/ doch ist hiervon etwas absonderlich zu melden/ als von einem besondern Mittel/ davon Paulus Eph. 6. schreibt: Ziehet die Kinder auff in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn. Und zwar hierzu wird erfordert (a) daß sie deutlich und verständlich/ damit sich die Kinder sein recht und eigentlich darnach zu richten wissen/ fürgetragen werden. (b) Daß sie nicht mit Ungeflüm und Pochen/ sondern mit Sanftmuth und Lindigkeit fürgebracht werden/ es sey dann/ daß solches schon öftters geschehen/ und die Umstände eine ernsthafte/ doch nicht verstellte Mine erfordern wolten. Sonst werden die Kinder gleich anfangs durch ein ungestümes Bezeugen erschreckt/ daß sie die Ermahnung darnach nicht so eigentlich fassen/ oder zum wenigsten nicht mit so gutem Willen aufnehmen. (γ) Muß man in solchen Ermahnungen nicht ermüden. Denn man soll nach der Vermahnung Pauli die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen/ welches nicht mit einer oder der andern Ermahnung gethan ist. Erinnert doch Paulus die Erwachsenen/ daß sie sich *κατ' ἐνάγκην ἠπάσαν*, alle Tage untereinander ermahnen sollen/ damit nicht jemand unter ihnen verstocket werde durch Betrug der Sünde Hebr. III. 13. Wie solte solches nicht auch bey der unerfahrenen Jugend nöthig seyn. So der Informator nur hierinnen Verstand gebrauchet/ mag Er wohl auff so vielerley Art die Ermahnung einrichten/ daß den Kindern solche öfttere Ermahnung nicht verdrüsslich wird/ und sie auch dieselbe nicht ohne Aufmerksamkeit und Erbauung vorbeystreichen lassen. (δ) Ist auch daran viel gelegen/ daß ein Informator die rechte Zeit zuermahnen wohl beobachte. e. g. ist die Morgen und Abendzeit hierzu sehr bequehm. Jene weil das Gemüth noch nicht ermüdet ist; diese weil man da die beste Gelegenheit findet/ ihnen fürzuhaltten/ worinnen sie es des Tages über versehen/ dahin auch die Beschließung einer jeden Woche gehöret. Ingleichen wann die Kinder scheinen ein recht gut Herz und Vertrauen zu ihrem Informator zuzufassen/ und selbst in einem frischen und aufgeräumten Gemüthe seyn/ findet man oft schöne Gelegenheit ihnen eine gute Lehre bezubringen. (ε) ist auch sehr nützlich/ daß man seine Ermahnungen auff die heilige Schrift gründe/ damit die Kinder immer sehen/ daß es nicht nur ihres Informatoris/ sondern Gottes Willen sey/ daß

sie es thun Gott / und nicht Menschen zugefallen. Hierzu aber ist im vorhergehenden Paragrapho bereits Anweisung geschehen.

(5.) Ist nicht undienlich / das man öftters in solchen Ermahnungen den Haupt-Zweck ihrer ganzen Aufzuehung und Unterweisung ihnen einschärffe / damit ihnen dieses ja fest ins Herz eingepräget werde / das alles mit Ihnen dem lebendigen Gott im Himmel zu Ehren fargenommen werde / und das sie auch ihre Absicht einig und allein dahin richten müsten / nach der Ermahnung Pauli: Ihr esset oder trincket oder was ihr thut / das thut alles zur Ehre Gottes. 1. Cor. 10. 31. Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut alles im Nahmen des Herrn Jesu / und dancket Gott und dem Vater durch Ihn. Wenn dieser Grund fest im Herzen stehet / mögen die übrigen Ermahnungen leicht Platz finden.

IX.

Die Tugenden und Laster sind den Kindern lebendig vorzumahlen / und sie selbst im angefangenen guten weislich zu stärken.

V. Es giebt auch nicht wenig Vortheil / wann der Informator denen Kindern die Tugenden und Laster mit lebendigen Farben / doch ohne einigen Anstoß / für zumahlen weiß. Solches ist bereits von denen vernünftigen Heyden als ein guter Handgriff / die Tugend zu wercken / und von denen Lastern die Leute abzuziehen / angesehen worden / wie solches bezeugen des Theophrasti Characteres, welche umb deswillen von denen Gelehrten estimiret werden / und von dem berühmten Casaubono mit einem ziemlich weitläufftigen Commentario editet seyn / wie auch deswegen die Philologi einen besondern estim von denen Comiciis zu machen pflegen / welche es hierinnen vor andern getroffen. Doch werden gewis niemals von einem Heyden die Tugenden oder Laster gründlich gnug vorgestellt / wie dessen ein Exempel der Aristoteles mit seinen undecim virtutibus gegeben. Es mangelt auch hierinnen nicht an Christlichen Scribenten, die ein Exempel solcher Kennzeichen der Tugenden und Laster herfür gegeben / wie unter andern Joseph Hall in einem aus dem Englischen in die Deutsche Sprache übersettem Büchlein einen Versuch gethan hat. Boeclerus hat characteres Vellejanos geschrieben. Auf solchen Schlag könnte ein verständiger Informator ihm aus dem Exempel der heiligen Schrift gewisse Kennzeichen der Tugenden und Laster ohne alle Beschwerung machen. e. g. Wann er an dem Nabal ein Exempel eines geizigen und groben Mannes / an dem Joseph ein Exempel eines lieben und wohlgezogenen Kindes durch klare Kennzeichen fürstellen wolte / wür-

de

de die Historia von beyden Gelegenheit gnug dazu geben. Gewiß ist es / wann ein Informator hiermit klüglich umzugehen weiß / kann Er denen Kindern durch solche lebendige und exemplarische Fürstellung einen solchen Abscheu gegen die Laster / und eine solche Liebe zur Tugend erwecken / daß sie nicht mehr wünschen / als jenen gar nicht / dieser aber in allen Stücken gleich zu seyn / und mögen sie darnach auch desto leichter erinnert werden / wenn man sie nur auff die Exempel Josephs zurücke weist. Es wird auch solche Anweisung dem Lehrenden selbst nicht wenig zustatten kommen / sondern Ihm zu vieler Erkänntniß und Besserung gereichen / und ihn auch zu anderer / insonderheit der Einfältigen Erbauung nicht wenig tüchtiger machen. Hierzu aber dienet nicht wenig / wann die jenigen Exempel im gemeinen Leben auff solche Art und Weise beobachtet werden / welche den Kindern unvermüthet zu Gesichte kommen / e. g. wann sie einen trunckenen sehen / mag ihnen durch eine geschickliche Fürstellung wol ein Abscheu für einem solchen Laster erwecket werden. Ja wenn auch bey den Kindern selbst sich nur ein Anfang der Tugenden oder Laster in äußerlichen Bezeigungen blicken lässet / kann dieser Vortheil angewandt werden. Insonderheit kann man ihnen ihre Laster zurwieder machen / wann man sie mit solchen Farben abmahlet / darinnen sie sich fein deutlich getroffen finden / und sich für sich selbst schämen können. Doch ist hierinnen gewißlich guter Verstand zugebrauchen. Wann die Tugenden sich in einem gewissen Kennzeichen bey ihnen herfür thun / hat man sie / so viel möglich / unvermerckelt darinnen mit allem Fleiß zu stärken / und ihnen desto lebendiger fürzustellen / wie fein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde / wann sie sich dieser Tugend von Herzen ergeben werden / und welches als dann ihre Bezeugung seyn würde. In solcher Zeit / da das Gute recht beginnet hervor zubrechen / hat man sich insonderheit wohl zu hüten / daß man weder durch unzeitige Bestrafung das anglimmende Gute wieder ersticke / noch durch frühzeitiges Lob die Kinder aufblehe / sondern das Gute in seinem Wachsthum bestens befördere. Darinnen Paulus in seinen Briefen ein klares und herrliches Exempel für Augen leget / wann er das angefangene Gute in denen Christen ferner zu erwecken gesucht / in dem Er bezeuget / wie Er Gott dafür danket / daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lassen / daß er hoffe / sie werdens nun auch bey dem Anfange nicht lassen / sondern Gott werden in ihnen das Gute vollenden / und sie werden bis an ihr Ende bestän-

ständig verbleiben / wie er des wegen Gott anruffe / und sie selbst auch Ursach hätten zu beten. Phil. 1, Eph. 1, Col. 1. &c.

X.

VI. Verheissungen und Drohungen seynd auch jede zu gehöriger Zeit nöthig / doch sind allein die Verheissungen dem wege des Evangelii gemäß / und müssen demnach solche allen Drohungen sehr weit fürgezogen werden / als davon auch weit grössere Frucht zu hoffen ist. Dardar bey aber (1.) wohl inacht zunehmen / daß man nicht etwa die Kinder mit erdichteten Dingen oder Umständen auffhalten und betriegen möge. Man darff der Kindheit keine Phantastische Conceptus eingießen / sie ist ohne dem darzu geneigt. Ein anders ist es / daß man sich ihrem schwachen Verstande accommodiret / und eine ernstschaffte Sache sein lieblich und anmüthig fürstellet / aber wann dieses durch Erdichtungen geschieht / ist es eine subtile Art / die Kinder zum Lügen zugewöhnen / und aus der göttlichen Wahrheit ein mährlein zu machen. Das so genannte H. Christ-Wesen ist nichts anders / als eine Thorheit und Narrensheidung / welche Christen nicht gesiemet / und ist nicht zuverantworten / daß man den Kindern erst solche albere Einbildung beybringet / und sie darnach / so lange man kann / darinnen erhält / woraus so vieles ungereimtes Wesen in einer vernünftigen und Christlichen Information und Auferziehung entstehet / daß es kaum zudencken.

(2.) Haben die Verheissungen nicht wenig Nachdruck / wann man zugleich die Exempel derer fürstellet / die solcher Verheissung theilhaftig worden. Gleich wie die Ep. an die Hebr. diesem methodo folget c. XI. und darauffim 12. cap. schliesset: Diereil wir nun einen solchen hauffen Zeugen umb uns haben. Solche Exempel mögen theils aus der heiligen Schrift / theils auch aus andern Büchern genommen werden. Einen besondern Nachdruck werden haben die Exempel / welche gegenwärtig sind / und noch für Augen schweben / als wodurch auch die Kinder sich allgemählich gewöhnen / ihnen alle fälle wohl zu nütze zu machen.

(3) Müssen die Verheissungen der himmlischen Güter nicht allein auff jenes Leben gerichtet werden / sondern es ist ihnen in Zeiten beyzubringen / daß die Gottseligkeit die Verheissung habe / dieses und des zukünftigen Lebens. Doch sind solche Verheissungen nicht auff Reichthumb / Ehre und Wollust dieses Lebens zuführen / wiewohl

Gott

Die Verheissungen und Bedrohungen / (doch je ne für diesen sind ungleich zur Aufweckung der Gemüther.

Gott als ein treuer Vater keinesweges seine Kinder verläßt / sondern auff Gerechtigkeit / Friede und Freude im heiligen Geist / darinnen das Reich Gottes bestehet Rom. XIV. Hierdurch wird man frühzeitig einem sehr schädlichen präjudicio fürbeugen / daß man Schaden davon habe / wann man gottselig leben wolle / und daß es verdrüßlich falle. Je lieblicher man den Kindern die Verheißungen des ewigen Lebens fürstellen kann / auff dem wahrhaftigen Grunde der heiligen Schrift / jemehr werden ihre zarte Herzen zu einer süßen Begierde dieselben zu erlangen erwecket.

(4) Muß man der Jugend auch die rechten und hinmlänglichen Mittel an die Hand geben / solcher herrlichen Verheißungen theilhaftig zu werden. Sonst werden sie sich entweder gar nicht darnach bestreben / oder weil sie die rechten Mittel nicht gebrauchen / den Muth gar bald wieder sincken lassen.

(5.) Muß auch solches zu rechter Zeit / und unter gebührenden Bedingungen geschehen. Denn so man böshafften und verruchten Kindern lauter liebliche Verheißungen vorzuhalten gedächte / würde man sie nur immer mehr in ihrer Bosheit stärcken. Hingegen sind in solchem Fall mannmahl einige ernstliche Bedrohungen nöthig. Darinnen aber sich ein Informator in acht zu nehmen hat (a) daß er nicht mit unbescheidenen Scheltworten drohe; denn solche thun zur Haupt-Sache nichts / und verleiten unvermerkt die Jugend dahin / daß sie sich gewehnet / bey Gelegenheit andere wieder mit dergleichen Tituln zu beleugen / wie also immer ein Mensch auff den andern solche unnütze Worte fortpflanzet. (b) Daß er in solchen Bedrohungen nicht selbst in eine unziemende alteration gerathe / und mit seinen zornigen und verstellten Geberden die Jugend ärgere. (c) Daß solche Bedräuungen bestehen in einer ernstlichen deutlichen und klaren Verwarnung für die zeitliche und ewige Straffe Gottes / nebst Bedeutung / daß man auff die lange ihrer Bosheit auch nicht zusehen wolle / noch Gewissens halber könne / wo man sich nicht selbst durch seine Lindigkeit in das Verderben mit hinein stürzen wolle. 2c. (d) Daß man des Warnens auch nicht gar zu viel mache / und es nur darbey bewenden lasse. Sonsten werdens die Kinder endlich gewöhnet / und nehmens nicht zu ihrer Besserung an. (e) Daß er einen guten Unterscheid halte zwischen den Gemüthern. Einige lassen sich allein durch Verheißungen ziehen; bey anderen wollen die Verheißungen nichts verfangen. Für allen Dingen aber hat
 C man

man in allen diesen dahin zu sehen / daß ihr Herz recht erwecket werde / der Wirkung der göttlichen Gnade Platz und Raum zu geben / und daß man solche Wirkung nicht verhindere. Denn wo dieses erhalten ist // gehet es weit über alle Zucht und Lehre.

XI.

Man muß sich hüten / daß man den Kindern nicht unbedachtsamer Weise zu kastern anlag gebe.

VII. Ein sehr grosses würde auch zu Empfängung der wahren Gottseligkeit beitragen / wann man wohl auff seiner Hut seyn würde / daß man nicht aus Unverstand und Unvorsichtigkeit der Jugend zu Annehmung einiger Laster Anleitung gebe. Es ist fast keine Zufferziehung so gut / da es nicht in diesem Stück öftters hauptsächlich versehen wird. Zum Ex. wem die Eltern sehen / daß ein Kind etwas nicht essen wollen / und sie sagen den zu dem Kinde / siehe ich will es dem / zum oder Katzen geben / und suchen es dadurch zum essen zugewöhnen / was thun sie anders / als daß sie in den jungen Herzen den Neid und die Mißgunst rege machen? oder wann man die Kindern mit neuen Kleidern schmückt / und sie dann lobet: Wie ihnen solches so herrlich anstehe; Wie sie so schön darinnen sind: Wenn sie fromm seyn / daß man sie dann auch schöne puzen wolle ic. Was thut man anders / als daß man den unschuldigen Herzen den Hoffarts-Geist gleichsam mit Gewalt einpräget. Und muß man sich verwundern / wie so gar bald die Kinder dieses fassen / sich selbst anfangen zu beschauen / die alten Kleider hassen / die neuen nicht gerne von sich legen / und was dergleichen Phantasey mehr ist. Wann die Kinder fallen / oder sonst etwa schreyen / und man sagt: Schlage diesen oder jenen: oder schlage die Erde ic. Was thut man anders / als daß man die Kinder lehret / wie sie durch Nachgier ihr Mützelein kühlen können? Wann man den Kindern Spahr-Büchsen giebet / und lehret sie mit Ernst darüber halten // daß sie ja nicht davon ausgehen. Was lehret man sie damit anders // als den Geiz unter dem Mantel der Sparsamkeit / darunter sich alle Lieb gewinnen / und für ein grosses Gut achten? Sagen dann noch dazu die Eltern: Ja dieser und jener ist reich genug / und hat Geld / Er hat keine Noth / darff nur seine Hand in den Schooß legen / und kann doch wol leben / und lassen sich also merken / daß sie dem Reichthumb für etwas Zoch schätzbares achten / werden sie bald sehen / daß sie ihr Kind darinnen zu einem Nachfolger haben. Eben so gehet es auch wann man in Gegenwart der Kinder von einem wollüstigen Leben

ben

ben / von Ehre dieser Welt und andern zeitlichen Glückseligkeiten mit einiger Hochachtung redet / wie übel wird dann denen Kindern bey zu bringen seyn: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird Euch das andere alles zufallen. Und so wird wol nicht ein einzig Laster seyn / das nicht auff solche Art ganz unvermerckl den Kindern eingeflehet werde / da die Eltern wol sich einbilden / daß sie in allen Stücken die Regeln einer Christlichen Auferziehung beobachten. Daß man demnach dieses wohl unter die unerkannten Sünden rechnen möchte / welche Gott herzlich abzubitten / als welche sehr viel Eltern / Informatores und Fürgefehte zu ihrer Kinder und Untergebenen Verderben ihnen gar sehr häuffen / und sich dadurch des schweren Gerichtes / welches über den Vergernißsen schwebet / auch unwissend schuldig machen. Wie dann dieses hätte oben S. 5. gar füglich mögen mit beygefüget werden / aber umb deswillen in besondere Erwägung gezogen worden / weil es hierinnen so gar vielfältig pfelet versehen zu werden / und fast zum wenigsten advertiret wird. Wer sich aber hierinnen gebührend in acht nehmen will / mag wohl zusehen / was er thut oder fürnimmt in der Kinder Gegenwart / und wohl bedencken / was Christus saget: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel Matth. XVIII. Daher sie wohl schließen mögen / daß auch das geringste Vergerniß denen Kindern gegeben / vor dem Angesichte des Herrn nicht verborgen seyn werde.

XII.

IX. Hiernächst ist zu mercken / daß insonderheit drey Tugenden die Kinder seynd / welche man vor allen suchen muß denen Kindern bey noch zarten Jahren einzupflanzen / so sie anders zu einer gründlichen und beständigen Gattseligkeit sollen angeführet werden / nemlich: Liebe zur Wahrheit / Gehorsam und Fleiß. Da denn die entgegengesetzte Laster zugleich mit eben so großem Ernst werden vermieden werden / nemlich Lügen / Eigen-Wille und Mißthätig-gang. Durch die Liebe zur Wahrheit / wird das Hertz auffrichtig und redlich auch frey und offen gegen Jedermann / und schämet sich mit heimlich und falschen Tüthen umbzugehen. Durch den herzlichen Gehorsam wird die Herrschafft des eigenen Willens und Fürwikes niedergeleget / und das Hertz immer mehr und mehr erniedriget und demüthig gemacht / auch zu einer ungeheuchelten Bescheidenheit und Freundschaft angewiesen.

Durch den Fleiß wird eine Beständigkeit in allen Dingen / und eine Daurhaftigkeit erlangt / und das Gemüth frühzeitig aus der groben Unwissenheit und Unerfahrenheit heraus gerissen.

Die Liebe zur Wahrheit wird bey den Kindern ein gepflanzet (1.) wann man ihnen alles Lügen als eine grausame Sünde / und des Satans vornehmste Eigenschaft / der ein Lügner ist von Anfang / und solches in seine Kinder einpflanzet / fürsettel / und durch solche öfftere Fürstellung einen Abscheu vor solches Laster bey ihnen erwecket / hingegen ihnen zeigt / daß Gott ein Gott der Wahrheit seye / und allen Lügen so feind sey / daß sich keiner sein Kind nennen dürffe / er liebe denn die Wahrheit / und wie man umb deswillen von der Wahrheit nicht weichen dürffe / und wann es einem gleich das Leben kosten sollte &c.

(2.) Wann man sich hütet / daß die Kinder keine Mährlein und andere Fragen von denen alten Weibern oder Gesinde anhören / wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewehnet werden. Noch schädlicher aber ist es / wann die Kinder mercken / daß Eltern oder Praeceptores eine Noth- und Ehren-Lügen für keine oder doch geringe Sünde achten / e. g. wann die Kinder Bescheid sagen müssen / Vater / Mutter oder Informator seyen nicht zu Hause / seyen hie und dahin gegangen &c. da die Kinder es doch besser wissen / werden sich die Kinder nicht auch bald gewehnen / solchen Lügen-Geistern zu folgen? Sehr schädlich ist es auch / wann man denen Kindern eine Liebe zu den Comödien / Possen-Spielen / Romainen oder Liebes-Geschichten / politischen Maul-Affsen und anderer Narren-Redeung / damit man heutzutage die Welt betrogen hat / erwecket / oder wann sie darauß fallen / ihnen solche nicht schleunig und mit einem ernstern Verweiß entziehet. Wie bald werden sie ansehen / solche Dinge als einen Schatz zu erklimiren / und viel lieber darinnen zulesen / als in der heiligen Schrift selbst. Wann nun darzu kömmt / daß geistliche Dinge unter einer solchen Larve verstecket werden / wird ihnen bald das theure Wort Gottes zum Spiel und Scherz / und will darnach weder in Lehre / noch Ermahnung / noch Trost bey ihnen ausschlagen.

(3.) Wann man wohl acht hat / daß die Kinder auch nicht die geringste Lügen selbst von sich hören lassen / es scheine auch so gering es immer wolle. Wann die Kinder ver schlagen sind / pflegen sie auch so künstlich zu lügen / daß sich auch Erwachsene drüber verwundern müssen. Solches wird dann erzehlet / und darüber gelachet / daß es die Kinder anhören.

ren. Da kan es dann nicht wohl anders seyn / die Kinder werden in solcher Bosheit gestärket / und meynen noch wohl / das sie vor andern ein besonders Lob darinnen verdienen. Gehorsam ist die eigentliche Tugend / welche denen Kindern in heiliger Schrift mit hinzugesetzter Verheißung anbefohlen. Darzu ist aber nöthig (α) daß man denen Kindern nicht gestatte / daß sie diß und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdüncken vornehmen mögen / sondern sie darzu anhalte / daß sie sich zuvor des Gutachtens ihrer Eltern und Fürgesetzten versichern. Wie man hierinnen die Kinder gewehnet / so kann man sie haben / und wann man sie in geringen Dingen von ihrem eigenen Vorwitz abführet / dann kostets hernach in wichtigen Dingen desto weniger Mühe / ihren Willen zubrechen. (β) Daß man sie nicht allein in der Stunde / das sie informirt werden / zum Gehorsam anhalte / und ihnen hernach den Zügel wieder frey schießen lasse. Denn so wird gewiß niemahls ein rechter Gehorsam von ihnen erhalten werden. Können sie aber nicht immer bey dem Informatore seyn / sind Christliche Eltern / und andere / die mittel Weile sie umb sich haben / dißfalls ihrer Schuldigkeit zuerinnern. Wiewohl es freylich hierinnen gar sehr fehlet / und die Unachtsamkeit der Eltern oft so groß ist / daß sie ihnen ihre eigene Kinder in Ungehorsam zu den Häupten wachsen lassen / und endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen / als sie ihnen pariren wollen. (γ) Daß man die Kinder nicht als Juncker und grosse Herren tractire / wie im Gegentheil auch dem Gesinde nicht gestatte / daß sie anders als bescheidenlich sich gegen die Kinder verhalten. Auf beyden Seiten ist es schädlich / wann hierinnen nicht die Mittel-Strasse gehalten wird. Derowegen müssen die Kinder gewehnet werden / nicht allein ihren Eltern und præceptoribus Gehorsam zu leisten / sondern auch ihres gleichen / und geringern / wie Paulus einen solchen Gehorsam von allen Christen erfordert / daß sie sollen untereinander unterthan seyn in der Furcht Gottes Eph. V. Ja dieses ist der rechte Christliche Gehorsam / daß der Grosse dem Geringern dienet / wie der Heyland ein Exempel gegeben / da Er seinen Jüngern die Füße gewaschen Joh. 13. Und Jacobus bezeuget / daß der Glaube an Jesum Christum / den Herrn der Herrlichkeit / kein Ansehen der Person leide / ob wohl der hoffärtige Welt-Geist sich hier wieder gewaltig sperrt / und gleich meynet / man wolle die Stände aufheben / oder ineinander mengen / welches doch keines weges gemeynet oder intendirt wird. Eine Mutter bleibet Mutter / ob sie gleich ih-

Von Kinde den verächtlichsten Dienst leistet. Werden dann die Kinder
 Gehalten allen zusolgen / wann es der Ehre Gottes nicht zu wieder
 ist (wie auch im Gegentheil niemanden zusolgen / wann es der Ehre
 Gottes zu wieder laufft) so werden sie dadurch zur Freundlichkeit / Will-
 fähigkeit / Demuth / Bescheidenheit und andern dergleichen wohl-
 anständigen Tugenden angeleitet. Da hingegen / welche in ihrer
 Kindheit als Zuckern gehalten sind / oft erst noch in ihrem Alter mit
 grosser Mühe lernen müssen allen Gehorsam zuleisten. Damit man
 aber an der andern Seiten nicht zu weit hinaus falle / muß man auch
 gute Aufsicht halten / daß nicht das Gesinde sich einer Herrschafft über
 die Kinder anmaße / und sie mit Ungestüm und Pöchen tractire / oder
 wohl gar der Kinder Gehorsam zu ihren Muthwillen und Frevel miß-
 brauche. Wie denn auch die beste Ausserziehung von dem Gesinde
 nicht geringen Anstoß leidet. (d) Daß man die Kinder nicht zu
 der Zeit / da sie Gehorsam leisten sollen / mit Schmeicheleyen und
 Verheißungen zum Gehorsam dazu locke und reize. e.g. Thue das /
 ich will dir Zucker geben. Die Kinder werden solches bald merken /
 und nicht folgen wollen / wenn sie nichts dafür zugewartet haben. (e)
 Daß man sie wohl unterrichte / was zwischen dem äusserlichen Ge-
 horsam (als Menschen zugefallen) und zwischen dem rechten Herzens-
 Gehorsam (als vor Gott) für ein grosser Unterschied seye. Wie jener
 nichts anders seye / als eine äusserliche Höflichkeit / wie es die Welt
 zu nennen pfleget: dieser aber in der wahren göttlichen Liebe und unge-
 färbten Bruder-Liebe seinen Grund habe. Wenigstens ist in letzter-
 wehnter Sache grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Fleiß und Liebe
 zur Arbeit ist auch höchst nöthig in der zarten Jugend eingeschloßet zuwer-
 den. Denn wer sich jung zum Müßiggang gewehnet hat / wird im
 Alter nicht gerne arbeiten / und lieget dieses gewiß einem treuen und
 gewissenhaften Informatori hart an / daß er wisse / wie Er die Mit-
 tel-Strasse zutreffen habe / daß die Kinder nicht zuviel müßig gehen /
 und doch auch nicht durch Mangel aller Muße und Erholung ermüdet /
 träg und verdrossen / ja wol gar krank und ungesund gemacht wer-
 den. Denn er siehet / wenn Er sie allzuhart anstrengt / daß das Gu-
 te von ihnen nicht mit freyem und aufgerichteten Gemüth / sondern
 mit vieler Trägheit und Verdruß geschehe; wenn er sie aber nach ihrem
 Gefallen spielen und müßig gehen läßt / daß alle gute Ermahnungen
 bald wieder verschwinden / nichts als Bosheit und Muthwillen getrie-
 ben

ben werde/allerhand böse affecten bey ihnen erwecket / und die Sinnen zerstreuet werden/ daß er fast allemahl von vornen anfangen muß/ sie zu einer rechtschaffenen und guten Art zubringen. Doch ist es gar wohl möglich / wenn nur Eltern und præceptores sich hierinnen vereinigen. Und wird hie zu observiren seyn (1.) daß die Eltern nicht von dem præceptore fordern / daß die Kinder gar zu lange bey ihnen stille sitzen und lernen sollen / wie etwa einige meynen / daß sie ihren Kindern sonderlich wohl gerathen haben / wenn sie den præceptorem adstringiren / daß er sie 6. 7. oder 8. Stunden des Tages informiren solle / und in solchen Stunden die lectiones also vertheilen / daß die Kinder beständig bey ihm sitzen und lernen müssen / welches ohne Verdruss und grossen Widerwillen der zarten Kinder/ auch gemeinlich ohne Verlesung ihrer Gesundheit nicht geschehen mag. Denn ob zwar zu wünschen / daß der Informator seine untergebene Jugend fast nie von seiner Hand kommen liesse / ist doch solches nicht dahin zudeuten / daß Er die Kinder abmatte / und die Kräfte des Gemüths sich durch keine Abwechslung erholen saltten / sondern daß der Informator nach dem Unterscheid der Kinder selbst seinen Verstand gebrauche / wenn / und wieviel / und auff was Art und Weise die Kinder lernen / und einiger Ruhe genießten sollen. Da ich mich denn versichert halte / daß mit wenig Stunden / so viel das Lernen betrifft / mehr könne ausgerichtet werden / als oftmal mit sehr vielen / wenn nemlich das Gemüth stille und ruhig / und in seinem Vigore erhalten wird.

(2) Damit man aber nicht nach der gemeinen Art / den bloßen Müßiggang und Zeitvertreib mit kindlichen Muthwillen für eine Ruhe des Gemüths und Erholung der natürlichen Kräfte halte / wodurch dem Informatori pfeget alles wieder über einen Hauffen zu fallen / was er vorhin mit beständigem Fleiß auffgebauet hat / muß der Informator auff dergleichen Dinge bedacht seyn / darinnen die Kinder zwar austreiben / aber die Zeit damit nicht unnützlich vertreiben / noch ihre ohnedem flatterhafte Sinne in alle Welt zerstreuen. Die Heyden selbst haben hierinnen ein schön Exempel gegeben / indem sie die Kinder zeitig ad Mathematicam angeführet / welches dann auch zu unserer Zeit verständige Mathematici nicht unbillig gerathen haben. Man darff auch nicht einwenden / daß Mathematicis für die Kinder zu schwer seye. Denn man das schwerere / und was in demonstrationibus und Rechnungen bestehet / freylich biß auff reiffere Jahre zu sparen hat / hingegen sich genung finden wird //

dane

darinnen die Kinder mit Lust und Vergnügung/und ohne Kopff-Brechert mögen angewiesen werden/ und siehet man ohnedem an den Kindern/ daß sie von sich selbst immer etwas zu bauen und zu arbeiten vornehmen/ welches ja leichtlich von einem Informatore auff etwas nütliches kann geführet werden. Mit zunehmenden Jahren können die Kinder auch zur Astronomie mit ihrer Vergnügung angeführet werden/ daß sie sich über die Weißheit/ Allmacht und Unendlichkeit Gottes verwundern lernen/ als welche sich in der Größe/ in der Menge und in der Ordnung der himmlischen Körper/herrlich zu erkennen giebet. Desgleichen können die Mappæ Geographica in ihren Ruhe-Stunden gebrauchet werden/ und wird ihnen gar angenehm seyn/ wann nur einige manuduction vorhergegangen/ daß sie sich selbst unter einander fragen mögen/ wie die Welt eingetheilet werde/ und in welche Länder und Reiche sich ein jegliches Theil der Welt wiederumb vertheile/ welches darinnen die vornehmsten Städte sind/ und wo sie gelegen zc. Ja wenn man auch die Kinder solte außs Feld/ in den Garten oder sonsten spaziren gehen lassen/ wird der Informatore durch seine Gegenwart auch solches wissen also einzurichten/ daß die Gottseligkeit dadurch nicht gehindert/ sondern vielmehr befördert werde. Denn weil wir hier von Einpflanzung der Gottseligkeit handeln/ ist dieses vornemlich nothwendig zu erinnern/ daß alle Erhaltung der natürlichen Kräfte also müsse beschaffen seyn/ oder von dem Informatore in die Wege gerichtet werden/ daß sie jener nicht nachtheilig seye. Bey denen gar kleinen Kindern/ mit denen man etwas wichtiges nicht vornehmen kann/ mag es gnug seyn/ wann man nur solche Dinge zu ihrer Abwechselung gebrauchet/ dadurch sie in der Stille des Gemüthes erhalten werden/ e. g. wann man ihnen Feder/ Dinne und Papier giebet/ daß sie damit spielen mögen/ sie aber auch gewehnet/ daß sie die Buchstaben kennen lernen/und nennen/ wie denn Exempel sind/ daß sehr kleine Kinder/ so kaum die Buchstaben aussprechen können/ auff solche Art in 8. Tagen das ABC fertig gelernet: oder wenn der Informatore nicht morosus ist/ und mit denen Kindern/ so gut/ wie sie es auff das beste fassen mögen/ öftters ein vertrauliches Gespräch hält/von Gott und göttlichen Dingen/ von dem ewigen Leben und dessen Herrlichkeit zc. Wie denn in der ersten Kirchen/ die Christliche Mütter ihre Kinderlein auff dem Schooß/ als in der lautern Milch des Evangelii angewiesen/ daß auch die zarten Kinder darnach mit Freudigkeit sich umb des Namens Christi willen hinrichten lassen.

Wann

Wann also auff diese und andere Art und Weise die Kinder von allem Müßig-gang abgewehret werden / als welchen man ihnen auch als ein greulichs Laster fleißig fürzustellen hat / und es hingegen nicht anders gewöhnet sind / als daß sie alle Zeit und Stunden mit nützlichen Dingen hinbringen / und zu Gottes Ehren anwenden können / wissen sie es darnach nicht anders / und werdens auch nicht leicht anders verlan-gen / ja der Müßig-gang wird ihnen verdrießlich seyn / weil sie darinnen nicht viel derselben Lust und Vergnügung finden / dazu sie bereits von dem Informatore gewöhnet sind. Einige pflegen auch hierzu die Music zu rathen. Weil aber aus der Music insonderheit in jungen Jahre auff Schulen und Universitäten viele Gelegenheit zu einem liederlichen Wesen entsethet / und mehr zur üppigen Welt-Lust / als Gott zu Ehren angemandt wird / haben Eltern und praeceptores sich wohl fürzusehen / daß sie nicht denen Kindern dadurch einen Strick legen / darüber sie in reiffen Jahren fallen / oder sich darinnen verwickeln möchten. Wi-leider! die Erfahrung bezeuget / daß es von den meisten geschehe. Die jenigen Informatores und Eltern aber / welche ihren Kindern durch Comædien-spielen / oder Anschauungen derselben / eine Abwechselung und Vergnügung machen wollen / werden dadurch auff einmahl mehr verderben / als sie in langer Zeit wieder gut machen können. Denn da sie denen Kindern die unmügen Bilder und Phantasien aus dem Kopff bringen solten / so suchen sie dieselbigen hinein zu bringen / und werden die Kinder nicht so bald einer Comædie zusehen haben / so werden sie untereinander anfangen solches nachzuäffen / und also denn viel etwas anders zu ihrem Zeitvertreib erwählen / als ihnen nützlich ist.

(3.) Ist auch vonnöthen / daß der Informator dessentwegen mit denen Eltern oder andern Unterredung halte / welche etwa die übrige Zeit Aufficht haben / damit nicht durch jener Fahrlässigkeit das angefangene Gute wieder zerstöret / oder das gute Vornehmen des Informatoris anders aufgenommen werde / als es von ihm angesehen ist / und die Eltern nicht einen Mißverstand fassen / als wolte man die Kinder gar zu scharff anstrengen / und ihre Gemüther (indem man sie nicht wie andere Kinder wolte unnützlich spielen und müthwillen treiben lassen / wodurch doch mannichmahl denen Eltern / ehe sie sich versehen / groß Herzeleid entsethet) auff einmahl niederschlagen.

XIII.

Zum Gebet
sind die Kin-
der in aller
Einfalt und
Ereue anzu-
weisen.

IX. Das Gebet ist ohne allem Streit eines der fürnehmsten Stücke unsers Christenthums / und ist wol die Haupt-Ursache / warum es diffals bey den Meisten so gar schlecht bestellt ist / daß sie in ihrer Kindheit nicht mit rechtem Ernst / und auff gebührende Art und Weise / dazu angeführet sind / daß sie bey Zeiten hätten erkennen mögen / worinnen das rechte erhörliche Gebet bestehe / und wie sie damit vor Gott kommen müsten. Daher siehet man / wie die meisten ihr Gebet vor und nach Tische / Morgens und Abends / ohne alle Andacht auch wol darzu mit grosser Frechheit / ja gar mit Untermischung anderer Geschäfte / bloß nach der Gewohnheit dahin sagen / und wann sie gebetet haben / sich kaum selbst dessen zu erinnern wissen / und wol andere fragen / ob sie gebetet haben / denen man auch wohl sicher mit Nein antworten möchte / weil sie doch nicht recht / und nach Gottes Willen gebetet. Doch lassen es viele bey solchen auswendig-gelerneten und ohne Andacht recitirten (wiewol an und vor sich selbst nicht undienstlichen) Gebets-Formulen bewenden. Die aber weiter gehen wollen / lesen wol noch in einigem Gebeth-Buche / so doch aber auch bald auff eine kaltsinnige Gewohnheit hinaus zu lauffen pfelet. Die wenigsten lernen ihr Herz / und was etwa dasselbige drücker / selbst vor Gott ausschütten / wie von der Hanna stehet 1 Sam. 1. Hier will nun Christlichen Eltern und Informatoribus obliegen / diesem Ubel in der Auferziehung ihrer Untergebenen / so viel möglich / vorzubiegen / damit nicht die schwere Rechen-schafft für solche Verspottung Gottes ihnen dermaleins auff dem Hal-se liege.

(1) Und da ist (1) vonnöthen / daß man ja fleißig auff die Kinder acht habe / daß sie ihre Gebetlein mit Andacht und Aufmerksamkeit aussprechen / insonderheit / weil auch Erwachsene in denen Dingen / welche sie fertig ins Gedächtniß gefasset / nicht so leichtlich ihre Gedanken zusammen halten mögen. Weil man aber gar bald an denen Kindern mercken kann / wenn sie die Worte immer nach der Larve hinsagen / müssen sie fleißig und beständig aufs neue zur Andacht erwecket werden. Denn wann solches unabläßlich geschieht / werden die Kinder bald ansagen / sich selbst zubestraffen / wenn sie innerwerden / daß sie unter wehrendem Gebet ihr Herz nicht auff Gott gerichtet / da man dennoch nicht ablassen muß / sie zu erinnern / so bald man ihnen abmercket / daß sie mit denen Gedancken wieder herumtschweiffen wollen.

(2)

(2) Hierzu aber ist vors (2) vonnöthen/ daß man ia nicht zugebe daß die Kinder sich gewöhnen/ die Worte übereinanderher zuwerffen/ sondern daß man sie allezeit langsam/ ordentlich und vernehmlich beten lasse/ und wann sie ja etwa sich solten verwehnet haben/ daß man sie gleichsam auff's neue beten lehre/ weil man auch sonst durch vielfältiges Erinnern sie nicht leichtlich von ihrer alten Gewohnheit abbringen wird. Gewiß ist es/ daß die Ubereilung im Gebet nicht zulasse/ daß zugleich der Verstand der Worte ins Herz gefasset/ und Gott fürgetragen werde/ ja die zuhörenden selbst werden auch bey einem solchen Gebet in ihrer Andacht und Aufmerksamkeit unmöglich nachfolgen können.

(3) Da ist aber vonnöthen/ daß man nicht etwa die Kinder unter wehrendem Gebet mit einem scharffen Gesichte oder mit harten Scheltworten erschrecke/ wie wol von vielen zugesehen pfleget/ dadurch das Herz der Kinder nur in Furcht gesetzt/ keines weges aber zu einem Fincklein wahrer Andacht erwecket wird.

(4) Will auch höchst vonnöthen seyn/ daß man denen Kindern den wahren Verstand von dem jenigen/ was sie beten/ bebringe/ welches auch gemeinlich veräuget wird/ daß auch die Kinder fast wieder ihren willen ein opus operatum machen müssen/ e. g. wann einige Psalmen für oder nach Tische sollen gebetet werden/ darinnen etwas unverständliches vorkömmt/ muß man billich der Schwachheit der Kinder mit einer deutlich und oft wiederholten Erklärung zu hülfte kommen/ daß sie ihnen nicht ungereimte conceptus davon machen/ als z. e. der Herr hat nicht Lust an der Stärcke des Koffes/ noch Gefallen an jemandes Beinen etc. ja auch in den andern Gebeten/ welche an sich selbst leicht scheinen/ will dennoch vonnöthen seyn/ daß man die Kinder fleißig auff den wahren und lautern Verstand führe.

(5) Müssen auch die Kinder allmählich gewöhnet werden/ daß sie ihre eigene Noth mit eigenen Worten dem Lieben Gott lernen fürtragen. Wie solches mit ihnen anzufangen seye/ hat uns am besten der Heyland in dem Vater unser zuerkennen gegeben. Denn darinnen sind die Bitten aufs allereinfältigste und kindlichste/ und ohne alle Weitläufftigkeit der Worte abgefasset/ wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umzugehen/ wenn sie Hunger oder Durst empfinden/ da sie bald zuruffen wissen; Vater oder Mutter gebt mir ein Stück Brodt/ gebt mir zurincken zc. Wann man nun mit denen Kin-

dem also einfältig umgehet / und sie öfters mit ihrem lieben Vater umgehen mögen / und Ihme ihre Noth mit so einfältigen Worten / als sie immer wollen / fürtragen dürffen / wird es so grosse Mühe nicht kosten / sie zu einem freudigen Zugang zu ihren lieben Gott zugehren. Man kann sie z. E. in der Früh-Stunde fragen / wofür sie Gott zu dancken / und warumb sie Ihn zu bitten Ursache haben (damit sie also erstlich die Wohlthaten Gottes und ihre Nothdurfft erkennen) und dann sehen / wie sie mit ihren eigenen Worten Gott dancken und bitten wollen / ihnen auch wol mit einem Exempel darinnen fürgehen / bis sie selbst nach und nach sich darinnen finden können. Nun wird zwar dann leichtlich geschehen / daß die Kinder bald wieder auff eine Art und gewisse Formul fallen / da man sie aber immer wieder zu erinnern und zuerwecken hat / absonderlich aber sie immer auff den Grund führen muß / daß sie wissen / sie stehen in ihrem Gebet für Gottes Angesicht / der ihr Herz und ihre Gedancken am besten kenne / und ihre Noth am besten wisse / daher sie Ihme dieselbe ohne alle Heuchelei / und wie sie dieselbe in ihren Herzen befinden / allezeit vortragen müssen / welches Gebeth dennoch allezeit müsse gegründet seyn auff Christum / als in dessen Rahmen allein unser Gebet erhöret wird. Über dieses können sie auch erinnert werden / daß sie auch unter ihrem Lerner und andern Thun / ihr Herz sollen beständig zu Gott richten / damit sie also ohne unterlaß beten lernen. Hier liegt gewiß das meiste an dem Informatore. Denn man sonst bey denen Kindern / so anders die vorerwehnten Stücke bey ihnen fleißig in achtgenommen werden / hierinnen nicht so grossen Wiederstand finden wird / und würde denn ein solcher Mißbrauch des Gebets bey ihnen nicht statt haben können / darüber man insgemein zu klagen Ursach hat / wenn sie in solcher Anführung bis zu reiffen Jahren erhalten würden / sondern sie würden vielmehr alles das jenige / was zu einem wahrhaftigen Gebeth gehöret / als: Ein rechthaffener Glaube an Gott / und Verläugnung unsers fleischlichen Eigenwillens / zeitlich erkennen / und zu ihrem Heyl antworten lernen. Daß auch hiermit keine unmögliche Sache fürgeschriben werde / hat die Erfahrung an vielen Kindern überflüssig bezeuget.

XIV.

Man muß
fleißig verhalten / daß die
Kinder nicht

X. Nicht eine geringere Sorgfalt pflegen auch Christliche Eltern und Informatores in ihrer Kinder-Zucht zu haben wegen der Kinder nicht Conuersation und Gesellschaft ihrer Kinder. Denn wie bereits oben

erwehnung gethan / daß böse Exempel bey den Kindern auch die sonst in böse Gesellschaft verfallen / also will insonderheit die Nothwendigkeit erfordern / daß man genaue acht drauff habe / wie diejenigen Kinder beschaffen sind / mit welchen sie ingemein umbgehen dürfen. Hierauff hat man zusehen / (1) in ihrem zarten Alter / da die Kinder ohnedem geneiget sind / alles was sie sehen nach zu machen / und weil ihnen noch alles neu ist / was sie sehen und hören / leichter im Gedächtniß behalten. Wie denn dabey geschieht / daß viele in ihrem Alter auch nicht vergessen können / was sie in ihrer Kindheit von andern böses gesehen und gehört. Weswegen denn die Erinnerung / welche oben gesehen / daß der Informator die Kinder / so viel möglich / immer bey sich haben möge / auff dieses Alter absonderlich zu ziehen ist.

(2) Muß man auch mehr hierauf acht haben / wean sie ein wenig heranwachsen / denn da will vonnöthen seyn / daß man sie allmählich zu größerer Freyheit kommen lasse / damit sie dieselbe nicht dar nach plötzlich bestimmen / und dadurch in ihrem guten Lauffe einen grossen Anstoß leiden / wie solches vielen wiederfähret / wenn sie als aus einem Gefängniß in die Freyheit losgelassen werden. Es muß aber auch die Freyheit / welche man ihnen gestattet / also beschaffen seyn / daß dadurch das Gute in ihnen mehr befördert / als gehindert werde / in welchem Stück man das meiste auff die Fürsichtigkeit der Fürgefehten muß ankommen lassen / welche alles nach deren besondern Umständen bestermassen werden einzurichten wissen.

(3) Wenn die Kinder von 13. bis 14. Jahren sind / auch wol zuweilen noch jünger / hat man sühnemlich Ursache wohl acht auff sie zu haben / daß nicht das Gute / was bey ihnen angefangen / wieder erkalte. Denn da sind 2. Ursachen / weswegen diese Jahre für andern die Jugend gefährlich sind. (a) Weil die Natur in solchen Jahren in unterschiedliche Laster herauszubrechen pfleget / welche wol bey dem meisten durch Berwechslung ihrer Fürgefehten also überhand zunehmen pflegen / daß sie auch darinnen bis an ihr Alter stecken bleiben. (b) Kommen sie auch in solchen Jahren zu einer natürlichen Geschicklichkeit zu converfieren / und sich in alle Welt Litten zuschicken / und fallen denn ingemein blind-weise zu / wie ihnen Gelegenheit zur conversation gegeben wird. Dieser gefahr kann aber glücklich begegnet werden / wenn man für allen Dingen sie fleißig erinnert / wie an diesen Jahren sühnemlich ihre Wohlfarth hange / und in welcher Gefahr sie ihrer

verderbten Natur wegen stehen / und darnach auch ihnen Gelegenheit zu guter und erbaulicher conversation giebet / sie von aller kindischen Gesellschaft abführet / und so viel möglich / mit Erwachsenen / als sie sind / doch aber auch Frommen und Gottesfürchtigen umbsehen lässet.

XV.

Zum recht-
schaffenen
Wesen in
Christo sind
sie auf eine
Evangelische
Art anzufüh-
ren.

XI. In diesem allen ist höchst-vonnöthen / daß man alles Gute / so zum Christenthumb und einer wahren Gottseligkeit gehöret / suche denen Kindern mit Lust und Liebe bezubringen. Denn sonst möchte man wol etwa von ihnen erhalten / daß sie aus Furcht den äußerlichen Schein eines gottseligen Wesens annehmen / aber die wahre Kraft werden sie nie durch den Zwang ins Herze fassen. Dieses ist aber nicht dahin zu deuten / daß die Kinder das Christenthumb für ein Spielchen achten sollen / oder nur obenhin tractiren mögen / wie sie denn ohnedem zu einen flatterhaften Wesen geneigt sind / sondern es kann wohl besaamen stehen / daß man eine Sache zwar mit Ernst / doch auch mit Annehmlichkeit und Leichtigkeit fürtrage / gleichwie es auch nicht streuet / daß man etwas ernstlich und doch mit Lust und Liebe ausrichte. Damit aber dieses desto besser erhalten werde / ist nützlich daß man (1) denen Kindern nicht gar zu lange Bücher fürlege / sondern so kurz als immer möglich / denn so verlieren sie nicht so leicht die Lust / wenn sie bald zuende kommen / und etwas neues kriegen.

(2) Daß man ihnen die Christliche Lehre in Teutscher Sprache fürtrage / und sie dieselbe aus Teutschen Büchern lernen lasse / denn sonsten kriegen sie auch leichtlich einen Verdruß an Christenthumb / und haben nicht so wohl acht auff die Lehre / als daß sie nur die Worte / obwohl ohne Verstand hersagen können.

(3) Daß man sie auch nicht garzusehr überhäuffe. Ein Informator muß hierinnen seyn / wie ein verständiger Saemann / welcher nicht einen Saamen über den andern streuet / und durch den obersten den untersten ersticket / sondern vielmehr den / welchen er einmahl gestreuet / auffgehen und fruchtbringen lässet. Viele meynen / ihre Kinder und Untergebene sind sehr beschlagen im Christenthumb / wenn sie viel gelesen / gelernet / und auswändig hersagen können / da doch mannichmahl von dem ersten Spruch sich noch nicht die geringste Frucht gezeigt.

(4) Daß der Informator sich nicht murrisch / zornig / oder verdrüsslich und ungedultig / sondern vielmehr liebreich und freundlich

lich in der Information und übrigen Anführungen gegen die Kinder erweise. Denn es ist hoch-vonnöthen / daß die Kinder selbst einen Muth und Herz zu ihrem Informator fassen / und daß er von ihnen geliebet werde. Doch wird ein verständiger Informator sich auch leicht in acht zu nehmen wissen / daß nicht eine unziemende Familiarität daraus werde / sondern Ernsthaftigkeit und Leutseligkeit sich einander die Hand bieten. In Summa / soll in solchen zarten Herzen Glaub und Liebe / und also das rechtschaffene Wesen / das in Jesu ist / erwecket werden / müssen sie gewiß durch die Lieblichkeit des Evangelii / und nicht durch die Strenge des Gesetzes dazu angeleitet und angeführt werden.

XVI.

XII. Einige sind der Meynung / man soll die Kinder nur bloß durch liebreiches Ermahnen zurechte bringen / und wollen nicht gestatten / daß man sie mit Ruthe/ oder sonst etwas scharff züchtigen sollte/ wenn die Worte nicht hinlänglich scheinen. Die Erfahrung ist aber hierinnen der beste Lehrmeister / daß man die Ruthe nicht gar von der Kinder-Zucht verbannen könne / zum wenigsten / wenn die Kinder schon verzärtelt / alt / und in ihrem eigenen Willen schon verstärket sind / und so lange / biß sie sich selbst überwunden haben / und ohne Zwang einer liebreichen Anführung folgen. Ist aber eine Sache / so ist es gewiß diese / darinnen des Informatoris Verstand und Fürsichtigkeit erfordert wird. Denn es wird leichtlich geschehen / daß das Gute durch unzeitige Bestrafung an denen Kindern mehr ersticket / als befördert wird / daß die Kinder einen Haß gegen ihren Informatorem / oder auch wol gegen ihre Eltern fassen / daß sie alles aus Furcht thun / daß sie rüchlich / lügenhaft und hinterlistig werden / ja wol gar / daß sie einen Abscheu und grossen Widerwillen gegen alle wahre Gottseligkeit / wie auch gegen die Studia selbst fassen / weil sie sehen / daß sie zu nichts ohne Angst und Pein kommen können. In Summa der Weg zur Seligkeit durch das Evangelium ist ein Weg des Friedens / der Liebe und eines sanfften stillen Geistes / und / daß die Kinder diesen Weg erkennen lernen / daran ist ihnen ammeisten gelegen. Hingegen werden sie denselben nicht erkennen / so lange sie in ihrer Auferziehung nichts anders als die strenge Zucht des Gesetzes erfahren.

(1) Demnach haben Eltern und Fürgesetze an ihrer Seiten in acht zunehmen / daß sie nicht aus hitzigen und bösen affecten über ihre Kin-

Wenn Strenge
grigkeit zuge-
brauchen ist /
muß man
darbey sehr
behusfam.
fahren.

Kinder und Untergebene herfahren / denn sol. 2. es ist ein Eyfer mit Unverstand / und mehr eine Tyranny / als eine Christliche Kinder-Zucht zunennen. So mögen sich solche auch nicht rühmen / daß sie auff Gottes Ehre sehen / und wahre aufrichtige Liebe gegen ihre Untergebene zum Grund ihrer Aufferziehung gezeiget haben. Denn die Liebe eyfert nicht 1. Cor. XIII. Gesezt auch / daß die Kinder durch solchen Eyfer etwas böses hinfürs zu meiden bewogen würden / so werden sie hingegen desto mehr durch die unziemende Affecten ihrer Fürgesetzten geärgert / und werden also selbst zum Zorn gereiht / daß sie zum wenigsten blöde werden. Eph. VI. Darumb ist vonnöthen / wenn Fürgesetzte sich ja etwan hätten wegen eines harten Verbrechens ihrer Untergebenen durch ihre Affecten übernehmen lassen / daß sie zuvor sich selbst überwinden / ehe sie die Bestrafung der Kinder fürnehmen. Wie etwa von einem frommen Vater pfelet erzehlet zu werden / daß er allezeit zuvor sein Gebet verrichtet / ehe er seine Kinder gezüchtiger. Gewiß ist es sonst / daß die Fürgesetzte oftmahls in der Bestrafung mehr sündigen / als diejenigen gesündigt haben / welche gestrafft werden.

(2) Es ist aber auch über diß noch vonnöthen / daß die Bestrafung aus einem solchen herzlichlichen Mitleiden herflüsse / daß auch die Kinder unschwer erkennen mögen / daß man nicht seine Lust daran habe sie zuschlagen / sondern daß man lieber alle Ruthen wegwerffen / und sie nur allein mit Worten ziehen wolte / wenn es nicht die hohe Nothdurfft erfordert hätte. Denn sonst werden gewißlich die Untergebene gegen ihre Fürgesetzten endlich so erbittert / daß weder Wort noch Schläge ferner etwas bey ihnen ausrichten können. Sehen sie aber die Sanftmuth und das Mitleiden ihrer Fürgesetzten / so werden sie in ihrem Gewissen mehr überzeuget / als durch die Schläge selbst.

(3) Ist auch vonnöthen / und nützlich / daß die Eltern und Informatores in diesem Stücke miteinander einig seyen / und einander die Hand bieten. Denn wenn die Kinder erst mercken / daß es die Eltern verdrieße / wenn sie von dem Informatore' gezüchtiger sind / ist ferner keine Frucht bey denen Kindern von aller Bestrafung des Informatoris zugewarten. Wann es auch geschehen kann / das die Eltern es alleine auff sich nehmen / wenn die Kinder etwas hart zu schaffen sind / kann dadurch die Liebe der Kinder gegen den Informatorem sehr erhalten werden / denn die Kinder nicht so leicht gegen ihre Eltern / als den Informatorem , die Liebe verlieren.

(4)

(4) Ist auch hoch vonnöthen / daß man die rechte Gradus bey denen Kindern gebrauche / und nicht mit der Schärffe / sondern mit Freundlichkeit / nicht mit Schlägen / sondern mit Worten den Anfang mache. Zu hart ist es / wann man die Kinder mit Schlägen tractiret / einer Sache wegen / darinnen man sie vorhin noch nicht belehret hat / daß es unrecht sey / noch sie mit Worten ermahnet / daß sie sich dafür hüten sollen. Denn die Kinder müssen erkennen / und in ihren Gewissen überzeuget seyn / daß sie die Bestrafung wohl verdienet haben / derowegen man ihnen ihr Verbrechen auch zu der Zeit / wenn man sie bestraffet / fürstellen muß / daß sie nicht Ursache finden zu klagen / daß sie vergeblich geschlagen werden / es sey denn / daß die gegenwärtigen Umstände ihnen ohnedem genug die Ursache der Bestrafung zu erkennen geben.

(5) Hat man sich auch in acht zunehmen / daß man die Kinder nicht über das Maas ihres Verbrechens bestraffe / welches man aber nicht so wol nach dem eufferlichen Verbrechen / als nach ihrem bösen Willen und Vorsatz abzumessen hat. Sonst wird der Informator leicht der Eltern Widerwillen / als welche ohne dem zum Mitleiden gegen ihre Kinder geneigt sind / gegen sich erwecken / und denn von ihnen selbst in der Auferziehung gehindert werden.

(6) Haben sich auch Fürgesetzte in acht zunehmen / daß sie nicht mit Schlägen denen Kindern an ihrer Gesundheit einigen Schaden thun / welches leicht geschehen kan / wenn man sie zum Exempel mit Stecken tractiret / oder sonst sie an die Köpffe schläget / oder ins Gesicht. Die Eltern / wenn sie solches gewahr werden / werden hierüber bald ihren Unwillen bezeugen / indem sie durch Mitleiden gegen ihre Kinder gerühret / sich befahren / ihre Kinder möchten endlich ungesund geschlagen werden. So lehret auch hierinnen die Erfahrung / daß die Kinder bey dergleichen Bestrafung nicht außer Gefahr leben.

(7) Ist auch nützlich / daß den Kindern mit Fleiß beygebracht werde / daß sie alle Bestrafung für eine Wohlthat zuachten / weil das durch verhindert wird / daß sie nicht in ihrer Wohlheit aufwachsen / und darnach Gott in sein schweres Verichte verfallen.

(8) Müssen auch Fürgesetzte ihre Zucht also zu temperiren wissen / daß sie nach der Bestrafung der Untergebenen sich wiederumb liebreich erweisen / damit sie nicht in einen bitteren Haß gegen sie gesetzt

werden / und endlich den Muth gar sinken lassen. Dabey aber ein Verständiger sich leicht in acht nehmen wird / daß er nach der Zucht die Kinder nicht wieder verzärtle.

(9) Wird auch von einem verständigen Informatore erfordert / daß er einen guten Unterscheid halte / ob die Kinder ihrer natürlichen Art nach / mehr durch Schärffe / als durch Liebe / zu ziehen sind. Denn es mag nicht geläugnet werden / daß bey einigen die sonst gute Natur durch Schärffe mehr niedergeschlagen als gebessert wird; bey andern hingegen Liebe und gute Worte nicht das geringste verfangen / bis ihre harte Natur auch gebrochen und überwunden werde. Und so kan unzeitige Liebe und unzeitige Schärffe in der Kinder Zucht gleichen Schaden bringen. Will sich aber eine Möglichkeit finden / die Ruthe gar wegzulassen / und dennoch den Zweck guter Zucht zu erhalten / ist Gott dafür zu preisen.

XVII.

XIII. Summa / sollen die Kinder zu einer wahren ungefärbten Gottseligkeit / welche bis in ihr Alter fruchtbringe / recht angewiesen werden / so müssen so wol der Informator als die Eltern / und so wol der Vater / als die Mutter / ja alle / die mit den Kindern umgehen / ihrer Christlichen Pflicht nicht verassen / und wird wahrhaftig darzu nicht eine Klugheit des natürlichen Menschen / sondern eine Weißheit von oben herab erfordert / welche in allem / und durch alles / und bey aller Gelegenheit die Ehre des Allerhöchsten zusuchen / und seinen Namen zuverherrlichen wisse / welche weder zu weit zur Rechten / noch zu weit zur Linken abweiche / sondern in allen Stücken / in der in dem Worte Gottes gezeigten Mittelstraße einhergehe / die grosse Liebe Gottes / mit welcher Gott insonderheit die Kinder herzlich liebet / nach zusehen und nach zusehen / seinen heiligen Wegen und Führungen / damit er ihre Seelen an sich zu ziehen / nicht unterlässe / nach zu gehen / seinem heiligen Segen und Gedenken / dadurch er die zarte Pflanzlein in dem Reich seines Sohnes erhält / durch fleißiges Begießen die Hand zubieten wisse / und eine solche wichtige Sache nicht durch eigene Krafft und Geschicklichkeit wohl auszurichten gedenske / sondern vielmehr dafür halte / daß hier nichts seye / der da pflanze / sondern als eine Gott / der das Gedenken dazu giebet. Ob nun zwar keinesweges geläugnet wird / daß man nicht leichtlich eine Pufferziehung finden werde / die also in allen Stücken / und von allen Seiten untadelhaft seye /

Zur Gottseligkeit müssen nicht nur der Informator / sondern auch die Eltern / den Kindern beförderlich seyn: von Gott aber allein den Segen hoffen.

seye / auch deswegen nicht leichtlich einer wird gefunden werden / der sich einer solchen Auferziehung von Kindheit an rühmen könne / wird doch deswegen keinesweges die Mühe verlohren seyn / so man alle diese Stücke / so die Anführung zur Gottseligkeit befördern / aufs genaueste überleget . Denn alsdenn einem treuen Haus-Vater und Informatori obliegt / seine Pflicht / so viel an ihm ist / in keinem Stücke zu versäumen / und also die Auferziehung der Kinder so gut einzurichten / als es immer möglich seyn will / und sich nicht abschrecken zulassen / weil er siehet / daß nicht alles auff einmal könne erhalten werden / sondern vielmehr Gott selbst demüthig anzurufen / daß er die in dem Wege stehende Hindernisse nicht alleine zeigen / sondern auch je mehr und mehr aus dem Wege räumen wolle. Da ich dann gewiß und versichert bin / daß der gnädige und barmherzige Gott / nach seiner unermäßlichen Liebe / dadurch er so wol die Kinder / als die Erwachsene zu dem ewigen Reich seines Sohnes beruffen / seinen väterlichen Segen nicht entziehen werde / sondern wolle die Eltern umb der Kinder willen segnen / und denen Kindern nach der Verheißung des vierdten Gebots / zu nicht weniger Freude ihrer Eltern / Zeit ihres Lebens / wohlthun werde. Ja wohl denen Eltern und Fürgeßten / die am Tage des Gerichts mit Freudigkeit werden sagen können: Herr! hie bin ich und die Kinder / die du mir gegeben hast.

Das II. Stück /
Von der Anführung zur Christlichen
Klugheit.

XVIII.

Achst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers / darauff die Christliche in einer Christlichen Auferziehung billig soll gesehen werden / als die Prudentz und Christliche Klugheit / und da wird sehr oft versäumet / wird nicht können geläugnet werden / daß solches insgemein / und ist doch ganz und gar verabsäumet werde / ja daß die Wenigsten gar nöthig. daran gedencken / daß / oder auff welche Art und Weise man die zarte Jugend zu einer wahren und Gott-gefälligen Klugheit

antweisen könne. Daher es denn auch geschiet / daß so diejenigen / welche viele Wissenschaften in ihrer Jugend erlernen / darnach bey ihrer größten Gelehrsamkeit wol den Namen haben / daß sie gelehrte / aber nicht kluge Leute sind / wie auch Petrus Molinaxus in seinem Seelen-Friede im 2 Buch Cap. 18. gar nachdrücklich darüber klager. Ja eben dieses wiederfähret auch denen / welche zur Gottseligkeit in ihrer Kindheit angeführet sind / daß sie nachgehends wol für fromme / aber nicht für kluge Leute passiren. Viele haben in ihrer Kindheit einen sehr feinen Grund geleget einer wahren Furcht Gottes / und lebendigen Erkenntniß Jesu Christi / weil sie aber durch Unachtsamkeit ihrer Eltern und Fürgesetzten nicht gelernt haben / sich vor den arglistigen Feind / der sich auch in seinen Werkzeugen als ein Tausend-Künstler erweist / zu hüten / und ihre Perlen nicht für die Säue zu werffen / sind sie denn von ihrer Einfältigkeit in Christo ganz unvermerckt verrückt worden / gleichwie die Schlange Heyam verführete mit ihrer Schalkheit / und haben zum wenigsten mit ihrem grossen Schaden / den man wohl durch eine kluge Anführung hätte verhüten mögen / klug werden müssen. Daher denn auch unser Heyland / auff welchen der Geist der Weisheit und des Verstandes ruhet / nicht verabsümet hat / seine Jünger zu Christlicher Klugheit anzumahnen / als Matth. VII. 15. Sehet euch für für den falschen Propheten / die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reißende Wölffe / an ihren Früchten solt ihr sie erkennen etc. Matth. X. 16. Siehe ich sende euch wie Schaaf mitten unter die Wölffe / darumb seyd klug wie die Schlangen / und einfältig / wie die Tauben / hütet euch aber für den Menschen. etc. Luc. XII. 42. Wie ein groß Ding ist es umb einen treuen und klugen Haushalter / welchen sein Herr setzet über sein Gesinde / daß er ihnen zu rechter zeit ihre Gebühr gebe Luc. XVI 8. der Herr lobete den ungerichten Haushalter / daß er klüglich gethan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger / denn die Kinder des Lichts in ihrem Gerichte. Also ermahnet auch Paulus Rom. XVI. 19. Ich will daß ihr weise seyd auffß Gute / aber einfältig auffß Böse. Er straffet die Galater / daß sie sich von den falschen Lehrern die Augen verblenden lassen / wegen ihres Unverständes Gal. III. 1. desgleichen ermahnet er die Epheser cap. V. 15. 16. 17. So sehet nun zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt (*angustias accurate*) nicht als die nar-

weis

weisen/ sondern als die Weisen/ und schicket euch in die Zeit (εὐαγγελία ζήτει) kauftet und löset sie theuer) denn es ist böse Zeit / darumb werdet nicht unverständlich / sondern verständig / was da seye des HErrn Wille / und die Colos. IV. 5. 16. Wandelt weislich gegen die draussen sind / und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich / und mit Salz gewürzet / daß ihr wisset / wie ihr einem jeglichen antworten solltet. Zwar ist die Schuld nicht an der Lehre von der Gottseligkeit / noch an der wahren Gelehrsamkeit an und für sich selbst. Denn wo diese beschaffen sind / wie sie seyn sollen / und auch in der Zeit also angewandt werden / wie sie sollen angewandt werden / sind sie mit der Klugheit aufs allergenaueste verknüpffet und verbunden / und wird aus dem / das bereits von der Anführung zur Gottseligkeit gemeldet ist / zur genüge zuerschen seyn / daß daraus nicht ein geringer Theil der wahren Christlichen Klugheit gar leichtlich erfolgen werde. Die Schuld aber ist an der Anführung / und daß man nicht dasjenige zur Gottseligkeit und Gelehrsamkeit rechnet / was man billich darzu rechnen sollte / und dasjenige dafür ausgiebet / was am wenigsten darzugehöret / wie an ermeiderem Orte Petrus Molinaus in seinem Seelen-Friede / weislaufftiger und deutlicher zuerkennen giebt.

XIX.

Alle Klugheit / sie habe Namen / wie sie wolle / muß Gottes Ehre zum Ziel und Zweck haben / und muß alle andere Dinge brauchen / solchen heiligen Zweck zu erreichen. Wo sie etwas anders suchet / oder sich diesen oder jenen Neben-Zweck sezet / ist sie vielmehr Falschheit / Betrug / Heuchelei und Arglist zunennen / als eine wahre Klugheit. Denn alle Weisheit (wie Sprach im Anfang seines Buchs anführet) ist von Gott dem HErrn / und ist bey ihm in Ewigkeit. Demnach muß sie auch wieder in diese Quelle fließen / daraus sie geflossen ist. Wann man nun die Klugheit pfleget einzutheilen in Civilem & Ecclesiasticam, oder in die Welt- und Christliche Klugheit / ist leicht zuerkennen / daß sie einen Zweck haben / und abzielen müssen / oder daß jene nemlich die Welt-Klugheit keine Klugheit zu nennen sey. Darinnen aber kan der Unterscheid stehen-bleiben / daß jene die irdischen sichtbaren Dinge / und die zur Erhaltung menschlicher Ordnung gehören // zur Ehre Gottes führet / diese aber mit geistlichen himmlischen und ewigen Dingen umgeheth. Sonst muß wahrhaftig alle Klugheit eine Christliche Klugheit seyn / sonst gehet es denen Welt-Klugen wie Paulus

Ius schreibet zum Römern am 1. 22. Da sie sich für Weise hielten/
 sind sie zu Narren worden / und müssen endlich erfahren / daß die
 Göttliche Thorheit weiser seye / denn die Menschen sind. 1. Cor. I.
 25. Weil aber weltliche gesinnete Menschen dieses nicht erkennen wol-
 len / sondern vielmehr / wenn sie von zeitlichen Dingen zuhandeln ha-
 ben / sagen dürffen: Was gehet dieses das Christenthumb und
 den Glauben an? So siehet man auch / wie Gott ihren Rath zur
 Thorheit werden lasse / wie den Rath Ahiophels / und wie sie mit
 Blindheit geschlagen werden / daß sie ihnen / in ihrer größten Klugheit
 solche Dinge zwar / auff diese und jene Art und Weise / zu dieser oder je-
 ner Zeit auszuführen / in den Sinn nehmen / welche weder in ihrer
 Macht noch Gewalt stehen / aber / wenn es zur Ausführung kömmt /
 befinden sie / das die Umstände der Zeit / des Orts / der Leute / be-
 reits ganz anders geworden sind / als sie sich vermuthet hatten / wenn
 sie anders selbst noch leben / zu der Zeit / da sie ihre so lang bedachte
 Anschläge werckstellig machen wollen. Dieses kömmt aber von Gott und
 seiner allweisen Regierung / darauff die menschliche Klugheit am we-
 nigsten ihre Gedancken richtet. Jacob. IV. 13. &c. stellet solche welt-
 kluge Leute mit lebendigen Farben dar: Wolan! die ihr nun saget:
 Heute oder Morgen wollen wir gehen / in die oder die Stadt /
 und wollen ein Jahr da liegen / und handtieren / und gewinnen /
 die ihr nicht wisset / was Morgen seyn wird. (Denn was ist ener
 Leben? Ein Dampf ist es / der eine kleine Zeit währet / darnach
 aber verschwindet er) dafür ihr sagen sollet / so der Herr will /
 und so wir leben / wollen wir dieses oder das thun. Nun aber
 rühmet ihr euch in eurem Hochmuth / aber solcher Ruhm ist böse.
 Von solcher Welt-Klugheit sind alle Gazetten voll / daher man auch
 siehet / daß der Aufschlag von dem allein-Weisen Gott gemeinlich
 ganz anders gegeben wird / als da die Sache von den Welt-Klugen
 aufs Tapet gebracht worden. Zwar machens dieselben darinnen
 auch nach ihrer Gewohnheit / daß sie von denen Gläubigen die Wörter
 borgen / daß sie wol die Worte hinsetzen Volente DEO, wills
 Gott / unterdessen folgen sie nicht dem göttlichen Rath / und sehen auff
 nichts weniger / als auff den göttlichen Willen / wiewol die Blindheit
 so groß ist / daß auch dieses von ihnen nicht erkant werden will / wenn
 es ihnen gleich fürgehalten wird / biß sie der Ausgang lehret / daß alle
 ihre im Unglauben gefassete Anschläge auff den Sand gebauet sind.
 Der

Der natürliche Wissthum gemeinlich bey solcher menschlichen Klugheit das meiste / und ist derowegen bey denen / die selbst nichts bessers erkennen/in grossen Ansehen. Aber ohne einer wahren und gründlichen Gottseligkeit ist derselbe vielmehr ein höchstgefährlicher Strick / durch sich die Menschen selbst fangen / und in zeitliches und ewiges Verderben verwickeln / da im Gegentheil gewiß und unleugbar ist / daß ein guter natürlicher Verstand zu sehr grossen Nutz des Nächsten / und zur Beförderung der Ehre Gottes auff's herrlichste könne angewandt werden / wenn derselbe durch den Glauben geheiligt / und der Ehre Gottes allein gewidmet wird / und ein solcher natürlich kluger Mensch sich nicht wegert / in die wahre und lautere Einfältigkeit Christi einzutreten / als welcher sonst der Geist dieser Welt am allermeisten gehässig ist. Wohl dem ! der Christum wohl versteht / wann er spricht: Ich preise dich / Vater und Herr Zimmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen offenbaret: Ja Vater ! denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir. Matth. XI, 25, 26. Und was Paulus saget: Nicht viel Weise nach dem Fleisch / sondern was thöricht ist für der Welt / das hat Gott erwehlet / daß er die Weisen zuschanden machet. 1. Cor. I, 26, 27.

XX.

Es verstellet sich aber diese menschliche Klugheit auch wol gar Man muß in ein Gespenst der Christlichen Klugheit / dafür man sich am aller- die Blöße der meisten zuhüten hat / daß man nicht dieselbe für die wahre Göttliche falschen Klugheit wohl ein- Weißheit und Christliche Klugheit halte und annehme. Zum Exem- schauen/waß pel / wann das menschliche Herz fürchtam und verzagt ist in den We- man sie von gen Gottes / suchet es bald den Mantel einer Christlichen Klugheit der wahren umbzunehmen / wie etwa auff solche Art die falschen Lehrer bey denen rechten un- Galatern das Aergerniß vom Creuz Christi durch die Lehre vom Ge- tercheiden setz wegnehmen wolten. Daher Paulus von ihnen saget: Die sich will. wollen angenehme machen nach dem Fleisch / die zwingen euch zu beschneiden / allein daß sie nicht mit dem Creuz Christi verfolget werden. Wie denn Petrus selbst sich zu einer falschen Klugheit verleiten ließ / daß er meynete / den Jüden nicht so anstößig zu seyn / wenn er mit den Heyden essen würde. Gal. II, 12, 13, 14. Aus solcher Klugheit aber wird nichts anders als Heuchelen / dafür Christus warnet Luc. XII, 1. sequ. Die wahre Christliche Klugheit un-

terz

terlässet nichts aus Furcht / und thut nichts aus Verwegenheit und Uebercilung. Aber die falsche Christliche Klugheit suchet immer unter dem allerbesten und schönesten pretext dem Creutz Christi zu entgehen / und weiß sich so wohl zu färben / daß sie leichtlich die andern / welche das zeitliche Leben für Wollust achten / mit ihrem Schein betrüget und verführet. Wer aber in einfältiger Nachfolge des HErrn Jesu lebet / kan ihr die Decke leicht abziehen / wie es dem Petro ergienge. Denn da der Heyland anfieng seinen Jüngern zu zeigen / wie er müste hin gen Jerusalem gehen / und viel leiden von den Ältesten und Hohen-Priestern und Schriftgelehrten / und getödtet werden / und am dritten Tage auferstehen / und Petrus ihn zu sich nahm / ihn anfuhr und sprach: Herr schone dein selbst / das wieder fahre dir nur nicht / da wandte sich Christus umb / und sprach zu Petro: Hebe dich Satan von mir / denn du bist mir ärgerlich / denn du meynest nicht / was göttlich / sondern was menschlich ist. Diese menschliche Klugheit pfelet wol oftmals grosse Dinge fürzunehmen / dadurch sie dencket Gottes Ehre zubefördern / aber mehr aus eigenem Willen / als aus wahrer göttlicher Regierung. Daher sie auch nicht weiter zugehen pfelet / als sie siehet / daß es mit der Menschen Gunst bestehen könne / und so bald es scheint / daß man seinen Credit und grossen Namen bey andern darüber verlieren werde / und allerhand Lasterung und Verfolgung darüber werde ausstehen müssen / so unterstehet sie sich nicht / die Welt auff den Fuß zutretten / sondern lässet bald die Hände sincken / und das angefangene Werck liegen / und beweisset damit / daß es von Menschen / und nicht von Gott gewesen / und also für sich selbst habe zergehen müssen / gebrauchet indessen diesen herrlichen und scheinbaren pretext / man sehe wohl / daß man auff solche Art mehr niederreißen / als bauen werde / und würde man sich damit die Leute zuwieder machen / und selbst an weiterer Beförderung der Ehre Gottes hinderlich seyn / man müsse sich hier und dar zu reserviren zc. Da hingegen die wahre Christliche Klugheit allem Selbst lauffen und menschlichen Anschlägen feind ist / und nicht begehret eigenen Willen und eigene Gedancken des Herzens zu vollenbringen / sondern durch Nachfolge des HErrn Jesu zuthun den Willen des Vaters / daher sie auch einfältiglich den Wegen Gottes folget / der erkantten Willen Gottes getrost und unerschrocken verrichtet / und wenn Gott selbst Zeit Art und Gelegenheit anweist / nach sein

lein - weisen Regierung und Führung etwas gutes zu verrichten / so lasset sie sich nichts abhalten / so lange es Gott gefället / ihren Dienst zu gebrauchen / und kehret sich wenig daran / was die Menschen davon sagen / sondern bleibet in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Linken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte.

2. Cor. VI. 7. 8. wohl wissende / daß Gott mächtig genug seye / zu verstören die Anschläge / und alle Höhe / die sich erhebet wieder das Erkantniß Gottes. 2. Cor. X. 5. und daß die Menschen mit allem ihren Beginnen / auch wieder ihren Willen / zur Beförderung seiner Ehre helfen müssen / daher sie auch bereit ist / in guter Zufriedenheit ihren Dienst / den sie im Werck des HErrn geleistet / nicht umb der Menschen willen / sondern / wenn es Gott also füget / zu unterlassen / sich gewiß versichernde / daß auch ohne ihrem Dienst Gottes Werck wohl bestehen werde / und begehret diesem allein - Weisen HErrn nicht Maas und Ziel vorzuschreiben / wie weit Er seine Hand ausstrecken / und sein Werck führen soll. Dahero sie allezeit ruhig und gelassen ist / und sich den Willen und die Schickung des Allerhöchsten jeder zeit wohlgefallen läst / und siehet nur zu / daß sie nicht mit Vermischung menschlicher Klugheit Gott in dem Wege stehe / wenn er sein Wort will lauffen und wachsen lassen. Jene menschlich - Kluge solten es wol dem HErrn Jesu sehr verübeln haben / wenn das Volk aus den Städten und Dörffern hauffenweise und bey Tausenden zu ihm gelauften / daß er sie nicht von sich heissen gehen / sondern vielmehr auffgehalten / und sie an Leib und Seele gespeiset. Denn ja solches nothwendig eine sehr grosse Verbitterung bey den Hohen - Priestern und Obersten im Volk erwecken müssen / daß sie sich auch daher befürchtet / wenn sie ihn also ließen / so würden sie endlich alle an ihn glauben / und so würden denn die Römer kommen / und ihnen Land und Leute nehmen. Joh. II. 48. Solche Welt - Kluge würden es auch Johanni verargen / daß er nicht fein säuberlich mit dem Herode verfahren / sondern demselben rundt unter die Augen gesaget : Es ist nicht recht / daß du meines Bruders Weib hast. Marc. VI. 18. Sie würden es Paulo / Petro und allen Aposteln verübeln / daß sie die Wahrheit des Evangelii so frey verkündiget / und sich nicht befahret / daß die Schande und Schmach / Bande und Erbüßal / Gefängniß und Todt / welche sie darüber ausstehen müssen / dem Lauff des Evangelii eine Hinderung geben würden.

den. Welche menschliche Klugheit solte wol dem Stephano seine freymüthige/ und zum theil harte Rede Act. VII. 51. 52. 53. zu gute halten? Ja wie könnte es menschliche Klugheit denen Aposteln gut ausdeuten/ daß sie bald nach Ausgießung des Heiligen Geistes ein solch öffentliches Zeugniß von dem HERRN JESU gegeben/ und da es die Pharisäer nicht wollen weiter einreißen lassen/ ihnen geruffen und geboten/ daß sie sich allerdinge nicht hören ließen/ noch lehrten in dem Namen JESU/ daß sie ihnen noch antworten dürfften: Richtet ihr selbst/ ob es für GOTT recht seye/ daß wir euch mehr gehorchen/ denn GOTT: Wir kömms ja nicht lassen/ daß wir nicht reden solten/ was wir gesehen und gehöret haben. Act. IV. 18. 19. 20. Ja daß sie noch/nach solchem Verboth der Oberkeit/zugegeben/ daß sich die Menge der Gläubigen bey Tausenden versammlet/ja daß sie auch gar ihre Aecker und Häuser verkaufft/ und das Geld des verkaufften Gutes gebracht/ und es zu der Apostel Füßen gelegt. Act. VI. 34. 35. 8c. Gewiß ist es/ daß solche weltlich; Kluge auch sich über Christum selbst beklagen würden/ wenn er bey ihnen nicht in größern Ansehen wäre/ als oftmals bey denen/ die ihm leiblicher weise nachgefolget/ daß er sich der harten Reden nicht allerdings enthalten/ wie wol auch seine Jünger darüber geklaget Joh. VI. 60. Das ist eine harte Rede/ wer kan sie hören? wie etwa auch die Jünger gerne wolten/ daß Christus hätte fürsichtiger reden mögen/ da er den Pharisäern ihre Heuchelei und Menschen; Lehre sürgeworffen/ und ihn deswegen erinnerten: Weisestu auch/ daß sich die Phariäer ärgerten/ da sie das Wort höreten/ Matth. XV. 12. Ja wenn man das ganze Alte und Neue Testament durchlieset/ und alle Ehren; pel der Gläubigen ansiehet und erweget/ wird man bald erkennen können/ daß die Klugheit der Gerechten/ und die wahre Göttliche Weisheit/ von der Welt; Klugheit/ und von dem Gespenst der falschen Christlichen Klugheit sehr weit entfernt sey. Denn jene kömmt aus dem Glauben/ und ruhet allein auff der Krafft Gottes/ diese aber ist ein Gedicht und Gedancken des menschlichen Hertzens/ und wenn sie sich gleich auff viele Erfahrung beruffer/ drehet sie doch alles nach ihrem Gutdünck. n/ behilfft sich mit der Erfindung der menschlichen Vernunft/ verläßt sich auff menschliche Hülfte/ wünschet einen Ausgang nach ihrem Gefallen/ und judiciret von der Sache nach solchem für Menschen; Augen glücklichen und erwünschten Ausgange/ hänget den Mantel nach dem Binde/ und tempori-

porirt / wo etwas zuleiden ist / stehet in lauter Beängstigung / und Furcht / und Zweifel / wendet sich bald auff diese / bald auff jene Seite / wird ungedultig / und wol gar erbittert / wenn es nicht nach Wunsch und Verlangen gehet / achtet geringe / was für der Welt verachtet ist / siehet auff das Zeugniß der Menschen / wird zuschanden an dem / was in ihren Augen am allerverachtetsten und geringsten ist / und suchet doch für allen dingen / den respect und das Ansehen für Menschen / zubehalten / hat viel Sorgen / und kan nicht wohl dafür schlaffen / findet so mancherley Umstände / und Schwierigkeiten in der Sache / daß sie nicht gnug weiß / wie sie allen rathen und helffen soll / setzt alles auff die Spitze des Verstandes / und findet doch niemals darinnen Ruhe / hat immer viel Streit und Zank miteinander / und meynet / sie könne dessen nicht loß werden / sondern schiebt die Schuld auff andere / will alles recht / wohl ausmachen / und ist doch nie mit ihrem ausmachen völlig zufrieden / beruffet sich wol auff den Willen Gottes / und läßt sich doch seinen Rath / und untadelhafte Schickung nie recht gefallen / sie ist mit ihr selbst nicht zufrieden / und sucht oft anderer Menschen Rath / die eben so wenig wahre Klugheit von Gott haben / und wird dadurch immer zweifelhafter / sie rühmet sich gerne / wenn ihr dem Ansehen nach ein Streich gelungen / und wenn es darnach wieder anders gehet / verstellet und verbirget sie ihren Unmuth in den äußerlichen Gebärden / und ob in solchen allen das Gewissen nicht schläfft / noch todt ist / beredet sie sich doch wol / daß sie auff Gottes Ehre und das gemeine Beste sehe / daher sie sich auch wol zuweilen unterstehet / zum Gebet zuziehen / und Gott / ihrer Meinung nach / gar herzlich anzuruffen / daß er doch wolle Segen und Gedenken geben zu ihrem Fürnehmen / weil sie aber nicht heilige Hände aufhebet / ohne Zorn und Zweifel 1. Pet. II. 8. so gehet es ihr nach dem Ausspruch Jacobi cap. I. 5. 6. 7. 8. daß sie ist wie die Meers Woge / die von dem Winde getrieben und gewebet wird / und darf nicht gedencken / daß sie etwas von dem Herrn empfangen werde / denn ein Zweiffeler (Lutherus in glossa: der im Glauben nicht fest ist / hebt viel und mancherley an / und bleibet doch nicht darauff / 2. Timoth. III. 7. lernen immerdar / und kommen doch nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit) ist unbeständig in allen seinen Wegen. Diesen Unterscheid der wahren und falschen Klugheit muß ein jeder erkennen / der sich getrauet / andere zu der rechten Christlichen Klugheit an

anzuweisen. Denn wie kan der einem andern den Weg weisen/der selbst nicht sehen kan. Woven denn weiter das besondere Tractatlein von der Menschen-Furcht nachzu lesen. Gemehr aber einer in seiner Auf-erziehung zu einer falschen und irdischen Klugheit angeführt/ und darinnen verwickelt ist/ desto ungeschickter wird er seyn/ seine Ver-nunft/ die bereits bey ihm Meister spielet/ der wahren göttlichen Weisheit/ davon kein weltlich-gefinneter Mensch das geringste er-kennet/ unterthänig zumachen.

XXI.

Die Klugheit
beruhet auf
2. Hauptstü-
cken/ der
Wissenschaft
und der Er-
fahrung.

Alle Klugheit aber/ ob sey die falsche oder die rechte/ ruhet auf 2. Haupt-Steulen/ nemlich auff der Wissenschaft oder Erkenntnis/ und der Erfahrung/ mit diesem Unterscheid/ daß jene diese beyden Stücke mißbraucher/ diese aber dieselben recht gebrauchet. Und ist die wah-re Klugheit nichts anders/ als das Auge im Menschen/ dadurch der Mensch siehet/ was zum besten dienet/ und sich für Schaden hütet. Solche gehet nun nicht allein die Gelehrten an/ sondern insgemein alle Menschen/ sie seyn in welchem Stande sie wollen/ daher auch hierin-nen/ nechst der Gottseeligkeit/ bey denen Kindern ein wahrer Grund zu legen/ damit sie in ihrem Leben klüglich handeln/ & Ort seze sie in eine Art zu leben/ wie Er wolle. Daraus dann auch fetzer/ daß alle Begebenheiten und zufälle/ und alle Dinge/ damit man im gemeinen Leben um gehet/ dazu dienen müssen/ daß ein verständiger Informa-tor seine Untergabe zur Klugheit anweise. Ob nun zwar durch eine gründliche Anführung zur Gottseligkeit hiezu die Bahn gebrochen wird/ mögen doch auch absonderlich nachfolgende Hülfss-Wittel nicht wenig beziragen/ diesem besondern Zweck etwas näher zutreten.

XXII.

Man muß
großen
Eisig anwen-
den/ die Kin-
der zu einer
attention zu
bringen/ wel-
ches den An-
fang zur
Klugheit gie-
bet.

Ein Französischer Scribent Claude Fleury, in einem seinem Tractat de la Methode & de la Conduite des études (de methodo- Studiorum) erinnert sehr wohl/ daß insonderheit 2. Stücke sind/ welche dem kindlichen Alter gebrechen/ und darauf man vornehmlich zu sehen hat/ wenn in der Auf-erziehung eine wahre Frucht soll gehoffet werden/ nemlich die Attention/ oder die Aufmerksamkeit/ und die Erfahrung. Diese beyden Stücke kan man an und für sich selbst von dem kindlichen Alter nicht fordern/ sondern ein verständiger Informator muß durch gute Anführung dieselben bey ihnen erwecken/ als ohne welche/ wie in keinem andern Dinge/ also auch absonderlich nicht in der

Pri-

rudentz / jemals wird können einiger Grund geleyet werden. Damit aber die Kinder zur attention und Aufmercksamkeit georacht werden / ist für allen Dingen nöthig / daß der Informator die ingenia wohl unterscheide. Denn wenn die Gemüther von Natur frisch und hurtig sind / und eines guten und gesunden Temperaments, pflegen sie absonderlich zu einem flatterhafften Wesen sehr geneigt zu seyn / wie wol sie sonst diesen Vortheil haben / daß sie zur action viel geschickter sind / als andere / wenn jenem natürlichen Fehler abgeholfen wird. Da muß nun ein Informator wohl zusehen / daß solche Gemüther nicht vollends auf ein wildes Wesen gerathen. Denn wenn man solchen Fehler nicht beyzeiten begegnet / kommen solche ingenia ihr Lebenlang in keiner Sache zu einer rechten solidität / oder finden zum wenigsten grosse Mühe sich zu ändern / wenn sie von vielen Jahren her gewohnt sind / alles halb und obenhin zu tractiren / und mit dem geschwinde seyn allenthalben durchzufahren. Hingegen sind andere ingenia von Natur zum tiefen Nachsinnen geneigt / aber dabey langsam / und zur action nicht so hurtig und geschickt. Solche ob sie wol auch im Anfange von sich selbst keine Aufmercksamkeit in der Sache / welche sie vorhaben / von sich spüren lassen / mögen doch leichtlich dazu gebracht werden / wenn sie etwas zu lernen und zu speculariren fürhaben / da sie hingegen schwerer dazu kommen / wenn sie in einer action begriffen sind / daher der Informator solche ingenia absonderlich aufmuntern und erwecken soll / daß sie allezeit mit dem Gemüthe gegenwärtig sind / wenn etwas zuthun und zuverrichten ist / auch dieselben öfters zur action gewöhnen / und anführen muß; da er hingegen nicht viel Mühe brauchen wird / sie in ihrer natürlichen Neigung zu einem auffmerck samen Nachsinnen in denen Dingen / welche den Verstand angehen / gebührend zuunterhalten. Die jenigen Eltern aber / welche ihre Kinder gerne fren / wie man es zu nennen pfleget / erziehen wollen / sind absonderlich zuerinnern / daß sie auf diesen Unterscheid der Gemüther bey ihren Kindern wohlacht haben / denn sie sonst an Ausgang den Schaden von beyden Seiten erfahren werden.

2. Muß man sich auch wohl in acht nehmen / daß man die ingenia auff einmal nicht ermüde und abmatte. Denn so würde man die attention vielmehr hindern / als erwecken. Zum er: wann die Kinder gar zu lang im Gebet anhalten sollen / wird man seinen Zweck / daß sie mit dem Gemüth allezeit gegenwärtig seyen / nicht leicht

von ihnen erhalten. Desgleichen / wenn sie in einem Buche gar zu lange lesen / exponiren / oder sonst dergleichen Arbeit thun sollen / welche ohnedem ihnen noch etwas schwer und sauer ankommt / kan man sie leicht gar zu sehr ermüden / absonderlich / wenn die Gemüther noch nicht zu einem solchen Zustande kommen sind / darinnen sie mit gutem Willen alles über sich nehmen / was ihnen von dem Praeceptore befohlen und fürgegeben wird. Also / wenn einer die Kinder eine halbe Stunde / oder wol eine Stunde lang ermahnen wolte / würden sie solches viel weniger zuherken nehmen / und mit gebührender Aufmerksamkeit anhören / als wenn er sie kurz / doch also / daß die Kinder seine Meynung recht vernemen / ihrer Pflicht erinnert. Wenn dasjenige / was bereits oben § 12. von Fleiß und Müßiggang ist angebracht / wohl in acht genommen wird / hat es hiemit seine Richtigkeit.

3. Darff man die Kinder nicht in allzu viele Dinge distrahiren / wie etwa zuweilen zu geschehen pfeget / daß die Kinder wol 10. bis 20. getheylete Dinge zugleich tractiren müssen / welche Mannichfaltigkeit nothwendig ihre Sinnen zerrüttet / denn sie unmöglich geschickt sind / von so vielen Dingen / ein jedes mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt zu tractiren / sondern die Erfahrung bezeuget / daß sie von einem aufs andere fallen / und bey keiner Sache gebührende Aufmerksamkeit erweisen / und daher niemals recht compositi animi sind / noch ihre Sinnen zusammen fassen / welches doch bey aller Anführung zur prudentz muß vorausgesetzt werden. Ich geschweige / daß mit der Zeit / aus solcher Mannichfaltigkeit / ein grosser Ekel und Verdruß zu allen Dingen / bey jungen Gemüthern entstehet / wenn sie mit der Zeit gewahr werden / daß sie in denen vorhabenden Dingen nicht recht zunehmen / sondern fast immer in einerley profectibus stehen bleiben / auch wol das vorberste vergessen haben / wann sie das hinderste lernen / und also die bisherige Zeit ganz vergeblich angewandt worden. Denn wann man sie eben dadurch / zur attention und Aufmerksamkeit in derselben Sache / für sich selbst angetrieben ; Hingegen verschwindet auch leicht die Aufmerksamkeit / wann man nicht siehet / daß man etwas in der Sache fortringeret. Es kan es nun auf beyderley Art versehen werden / nemlich so wol / wenn man sie in einer Sache zu sehr ermüdet und abmattet / als wenn man sie auff gar zu mancherley Dinge zugleich führet. Ein verständiger Informator aber / wird hierinnen leichtlich ein tempe-

räment treffen können/das er seinen Zweck auch bisfalls erhalte. Zu weilen kan auch wol eine und andere Erweckung hierzu sehr dienlich seyn. Z. E. Lerne dieses sein geschwind e/ und wie sich gebühret/ dar nach solt du etwas anders fürnehmen zc.

(4.) Ist hierzu auch vonnöthen die Gegenwart des Praeceptoris. Denn die Erfahrung lehret/ daß die Kinder/ insonderheit/ wenn ihrer viele beysamen sind/ auf allerhand unnütze Dinge fallen/ und ihre Gemüther darinnen zerstreuen/ wenn sie allein gelassen werden/ absonderlich zu der Zeit/ welche zum Lernen gewidmet ist. Denn da ist ihnen zumuthe/ als wenn sie gleichsam Luft bekämen/ und sich miteinander erholen müsten/ es sey denn/ daß die Gemüther bereits durch göttlichen Beystand in sehr feine Ordnung gebracht wären. Wenn hingegen der Informatör zugegen ist/ und die Kinder eine rechte Liebe zu ihm haben (Denn mit der knechtischen Furcht kan auch keine wahre Aufmerksamkeit bestehen) behalten sie ihre Sinnen sein beysammen/ und in ihrer Ordnung.

(5.) Die große Menge der Kinder/ in den öffentlichen Schulen/ giebt in diesem Stück nicht weniger Hinderniß/ welches doch daselbst nicht zu ändern ist/ aber dagegen desto größere Wachsamkeit von denen Praeceptoribus erfordert wird. Weil aber von öffentlichen Schulen hier eigentlich nicht gehandelt wird/ haben privat-Informatores nur in acht zu nehmen/ daß sie sich nicht allzusehr mit Discipeln überladen/ denn sie bald finden werden/ daß weder ihre/ noch der Discipeln Aufmerksamkeit so groß seyn könne/ als wann sie nur wenige haben/ wie im Gegentheile es auch nicht das dienlichste ist/ daß ein Kind allein informiret werde/ sondern zum wenigsten 1. oder 2. von gleichem Alter/ und profectibus können dazu genommen werden/ wodurch gleichfalls mehr Aufmerksamkeit bey denen Kindern erwecket wird.

(6.) Ist insonderheit vonnöthen/ daß man die Kinder fürnehmlich zur Aufmerksamkeit erwecke und ermuntere/ wenn etwas rechtmerckwürdiges/ entweder in Büchern/ oder sonst im gemeinen Leben fällt. Denn die Kinder wissen noch nicht/ was merckwürdig ist/ sondern fallen so leicht/ ja noch viel leichter/ auf das Unrechte/ als auf das Rechte. Daher man sie gleichsam mit Fingern darauf weisen muß/ dadurch sie zugleich auf das Rechte geführt/ und von dem Unrechten abgeführt werden. Solches kan man mit sehr großem Vortheil gebrauchen. Denn weil denen Kindern noch alle Dinge neu sind/ bleibet es bey ihnen.

des

desto fester hangen / wenn sie zur rechten Zeit erinnert werden / daß sie hier = und darauf mercken sollen / so gar / daß dergleichen Erinnerungen / die man in der zarten Kindheit bekommt / oft auch im Alter noch nicht vergessen werden. Und ist auch bey denen Kindern selbst ein Anfang der Klugheit / wenn sie sich gewöhnen / auf merckwürdige Dinge acht zu haben / und ihnen dieselbige zu Nutz zu machen.

XXIII.

Die Erfahrung muß nicht erst im Ammt / oder im Alter sondern von der Kindheit an gelernt werden.

II. Hiernechst ist nun fürnemlich zusehen auf die Erfahrung Inngemein pfleget man von denen Studirenden zuhalten / daß sie erst im öffentlichen Ammt die Erfahrung kriegen / welches zwar in seinem Verstande wahr seyn mag / auch leider die Erfahrung lehret / daß die wenigsten bey ihren Studien auf eine ihnen dermahleins höchst = nothwendige experientz bedacht sind. Ja auch dieses ist unläugbar / daß im öffentlichen Ammt sich pflege die meiste und wichtigste Erfahrung ordentlicher Weise zu finden / hingegen muß man dieses auch nicht dahin deuten / daß man / vor Antretung eines öffentlichen Ammts / ihm gar nicht dürffe angelegen seyn lassen / einige Erfahrung zu haben / oder daß man solche auch nicht haben könne. Denn so bald man ins Ammt tritt / ist ja die Erfahrung höchst = nothwendig / wenn man nun vorherho keine gehabt / muß solches ja nothwendig zum Schaden und Nachtheil der gegenwärtigen Dinge gereichen / obwol sonst durch neue und größere Erfahrung die vorige und geringere verbessert werden mag. So ist auch ganz falsch / daß man / vor einem öffentlichen Ammt / gar keine Erfahrung haben könne. Denn man kan von Kindheit auf täglich / ja fast augenblicklich / Erfahrung haben / und lieget nur an unserm Fleiß / und an gebührender Aufmerksamkeit / daß wir nicht leicht ohne unsern Nutzen etwas vorbey streichen lassen. Denn gewißlich nichts leichtlich so gering ist / dessen Erfahrung nicht an seinem Ort / und zu gebührender Zeit dienen möge. Daher es denn am heilsamsten ist / daß man gleich in der Kindheit damit anfangt. Hierzu dienet nun

(1.) Wenn man die Kinder lehret / wie sie auch mit ihrem Schaden sollen klug werden / wenn sie es nemlich aus Mangel der Erfahrung / und Unverstand in diesem und jenem Dinge versehen haben. Leider fliehet auch bey denen meisten Erwachsenen die wahre Klugheit aus diesem Grunde / daß sie nicht eher klug werden / bis sie durch ihren eigenen Schaden überzeuget sind. Solche Verderbung der Natur kan nun ein verständiger Informator mit seinem Vortheil gebrauchen

den / daß er seinen Untergebenen fleißig eingeschärffet / daß sie es nicht aus Unvorsichtigkeit zum andern mal versehen sollen / sondern sich viel mehr durch die erste Erfahrung ihres Schadens sollen wisigen lassen / ein andermal verständiger zu handeln z. e. wenn die Kinder sich aus Vermeessenheit etwas unterfangen / welches sie doch hernach nicht leisten können / und dazu / wenn es zum treffen kommen / ihre Kräfte und Vermögen nicht hinreichen wollen / hat man gute Gelegenheit sie zu erinnern / daß sie nun mit Schaden klug werden / und sich hinfüro nicht über ihr Vermögen unterfangen / noch eber fliegen sollen / als ihnen die Flügel gewachsen sind. Wenn dieses nicht mit Ungestümm / sondern mit bescheidener / doch nachdrücklicher und deutlicher Fürstellung geschieht / kan hiedurch sehr viel bey denen Kindern ausgerichtet werden.

(2.) Daß sie aber nicht eben in allen Dingen mit ihrem eigenen Schaden erst klug werden müssen / kan man sie auch anweisen / mit anderer Schaden klug zu werden / entweder wenn sie es selbst gewahr werden / daß es andere versehen / oder daß man ihnen auch anderer Exempel fürstelle / und ihnen daraus eine Regul gebe / welche sie hinfüro in acht zunehmen haben. z. e. wenn sie sehen / daß andere Kinder dasjenige / was sie vorhin mit großer Mühe aufs neue gelernt / wieder vergessen / und es mit eben so großer Mühe aufs neue lernen müssen / und also Zeit und Mühe verlohren haben / kan man ihnen leicht fürstellen / wie thöricht diese gehandelt / und wie sie hingegen durch jener ihren Schaden nun solten klug werden / dasjenige / welches sie einmal begriffen und gelernt / mit eben so großem Fleiß / ja wol mit größerem Fleiß zubehalten / und in acht zunehmen / als dasjenige / was sie erst aufs neue zubegreifen und zu lernen hätten. Wenn dieses wohl gebräucher wird / kan nichts so thöricht und alber von andern gehandelt werden / daraus die Kinder nicht solten ihnen eine gute Erfahrung zu Vermehrung der Klugheit machen können.

(3.) Im gegentheil mögen sie denn auch dasjenige / was ihnen und andern wohl gelungen / zu ihrem Vortheil anwenden / wenn es nemlich auch ohne ihr und anderer Wissen aus einem guten Grunde geflossen. z. e. wenn sie sehen / daß ein ander Kind vor allen andern gar unermüdeten und beständigen Fleiß angewendet / und daher sehr geschwinde einen grossen Vorzug in derselben Sache vor allen andern erlangt / mögen die Kinder denn gar leicht aus der Erfahrung lernen / wie viel durch unbedrossene Beständigkeit in einer Sache auszurichten sey etc. Und also

mögen andere/oder sie selbst etwas gutes oder böses thun / Schaden oder Vortheil haben / wird ein verständiger Informator es leicht wissen dazu anzuwenden / daß die Erfahrung täglich vermehret werde / und mit der Zeit eine wahre Klugheit daraus erwachse. So nun solches auch mit zunehmendem Alter in wichtigen und öffentlichen Begebenheiten geschieht / wird es um so vielmehr Nachdruck haben / wenn sie solche wohl gefassete Klugheit zu anderer Besten anwenden sollen / weil sie sich auch auf die bekanten Exempel beruffen können. Nur ist hiebei dieses wohl zu beobachten / daß man in allen Begebenheiten den rechten Grund / woraus dieser oder jener Ausgang ganz nothwendig gestossen / recht und mit Fleiß beobachte / damit man nicht ohne Grund schliesse: Es ist da so oder so ergangen / Ergo wird es da auch so ergehen.

(4) Höchstnöthig und nützlich ist es auch / den Grund zu einer wahren Erfahrung zu legen / daß man die Kinder mit allem Fleiß weise auf die göttliche providentz, daß sie nicht meinen / daß etwas von ungefähr geschehe / sondern vielmehr in allen Dingen gewiß versichert seyn / daß es aus göttlicher heiliger Fürscheidung / oder aus seinem gerechten Verhängniß und Zulassung geschehen. Hierzu will aber insonderheit erfordert werden / daß der Informator selbst sich wohl bestien habe / die Wege Gottes zu erkennen / wenn er seine Untergebenen auf die Wege der Fürscheidung Gottes weisen soll / und so wird es erstlich im häußlichen und privat-Fällen geschehen können / darnach auch mit zunehmenden Jahren in öffentlichen Dingen / welche sich so wol in der Kirche / als in dem Policen-Wesen zutragen / damit sie diese Dinge nicht als ein blosses blindes Glück-Spiel ansehen / sondern die Hand Gottes in allen erkennen lernen. Wenn nun das Studium Historicum dazukommt / und auch also getrieben wird / mag hieraus eine wahre Christliche Erfahrung / und wahre Klugheit erwachsen / und zugleich eine grosse Ehrerbietigkeit gegen Gott / der seine mannigfaltige Weisheit so reichlich denen Menschen vor augen geleeget. z. e. wenn man durch die zu allen Zeiten ganz beständige Erfahrung überzueget ist / daß es mit dem ernstlichen und ungeheuchelten Christenthum allezeit besser gestanden unter der Verfolgung / als wenn das äußerliche Wesen in großem Flor und Ansehen gestanden / wird man gewiß die zeiten der Verfolgung nicht so sehr scheuen / noch für so schädlich achten / wie Fleisch und Blut insgemein zu thun pfleget / sondern mit größerer Ehrerbietigkeit Jesum



den Geceuzigten für die wahre Weißheit der Christen/ und die Nachfolge seines Leidens/ für ihre größte Seeligkeit auf Erden erkennen.

(5.) Wenn aber dieses alles bey denen Kindern rechten Nutzen schaffen soll/ ist auch eine öftere Wiederholung vonnöthen/ dessen/ was sie einmal erfahren haben. Bey denen Erwachsenen möchte es etwa angehen/ daß sie nur einmal in einer Sache dürfen erinnert werden; Aber bey denen Kindern bleibt es wegen des vorhin angezeigten Mangels der Aufmerksamheit nicht so leicht hangen. Daher ein Informator nicht ungedultig werden darff/ wenn die Kinder gleich oft aufs neue wieder ihre Erfahrung sich verstoßen/ sondern ihnen immerdar dasjenige/ was sie vorhin erfahren/ wieder zu gemüthe führen/ biß es endlich im Herzen fest bewahret wird. Wenn denn dieses also continuiert wird/ biß an das reife und männliche Alter/ und die Kinder/ wenn sie erwachsen/ solcher Anführung ihres Informatoris selbst nachgehen/ alle Dinge zu Vermehrung der bisherigen Erfahrung anzuwenden/ wird nicht leichtlich von menschlichen Fällen sich etwas ereignen/ darinn sie sich nicht wohl zu finden wüßten. Und bin ich gewiß/ daß bey solcher Anführung/ viele bey jungen Jahren solten die Alten am Klugheit und Erfahrung übertreffen/ weil es nicht dran lieget/ wie lang einer gelebet/ und wie viel einer erfahren habe/ sondern wie wohl er sich solche Erfahrung zu nutz gemacht/ und wie wenig er von dem/ was merckwürdig gewesen/ in seinem Leben vorbeÿ streichen lassen.

XXIV.

III. Weisn nun aber insgemein die wahre Klugheit im menschlichen Leben sehr gehindert wird durch die præjudicia oder falschen vor-
 gefassten Meinungen/ als welchen die meisten Menschen blinder weise zu folgen pflegen/ muß ein Informator wohl zusehen/ daß er denenselben beyzeiten zuvorkomme. Dann wenn die præjudicia oder vorgefassten Meinungen sich einmal bey den Menschen fest geseset haben/ sind sie nicht leicht wieder heraus zu bringen. Solche vorgefasste Meinungen sind so wol bey dem gemeinen Volcke/ bey dem es insgemein in lauter Aberglauben und traditionen/ was die Alten gesagt haben/ ob dieses oder jenes gut oder böse sey/ bestehet; als bey den größten und gelehrtesten Leuten. Wie etwa bey denen Pharisäern eine solche vorgefasste Meinung war/ daß aus Nazareth nicht der Messias kommen könne/ weisn nur das gemeine Volck an ihn gläube/ und er nicht von ihrer ansehnlichen Synagoga als ein Messias aufgenommen sey &c. welche

Die præjudicia sind zu verhüten/ und aus dem Gemüthen heraus zu räumen.

Ehe und andere præjudicia ihnen grosse Hinterungen gaben / den Rath Gottes / nach der wahren göttlichen Klugheit zu erkennen. Dergleichen vorgefassete Meinungen sich auch bis auf den heutigen Tag durchaus finden / und viel gutes verhintern. Da wird nun an Seiten des Informatoris erfordert.

(1.) Daß er seinen Untergebenen den schlüpferigen und falschen Grund solcher vorgefasseten Meinungen vor augen lege / wenn sich solche scheinen bey ihnen zusetzen / entweder durch ihre eigene verderbte Natur / oder wenn sie solche von andern gehöret / und gleichsam eingefogen haben

(2.) Daß er ihnen im Gegentheil den rechten und unbeweglichen Grund in allen Dingen zeige / darauß sie alle ihre actiones und Fürnehmen sicher und ohne alle Gefahr gründen und resolviren können. Und hier ist viel daran gelegen / daß der Informator auf alle Reden seiner Untergebenen wohl acht habe / und wohl zu unterscheiden wisse / worauf sie sich in ihre Meynung gründen. Und weil so wol im gemeinen Leben / als in allen Künsten und Wissenschaften / ja in den größten Dingen auch die größten præjudicia sich befinden / daß er diejenigen / welche denen Kindern in ihrem Thun etwa fürkommen möchten / selbst wisse / sie davon abhalte / und ihnen die rechten gefunden principia bey guter Zeit / und ehe sie eingenommen werden / beybringe.

XXV.

IV. Hiernächst will denn für allen Dingen erfordert werden / daß auch der Informator seine Untergebenen anweise / wie sie dasjenige selbst / was sie lernen / zur wahren Klugheit anwenden sollen. Denn weil die Klugheit sich in allen Dingen erweisen kan / mögen auch alle Dinge etwas beytragen / sie desto gewisser / zum wenigsten ihrem Gebrauch und Ausübung nach besitzen. Da zwar nöthig ist zu erinnern

Mannuß die Kinder anzuweisen / auch dasjenige / was sie lernen / zur Klugheit anzuwenden.

(1.) Daß man nothwendig einen rechten und festen Grund in den Wissenschaften / Künsten und Sprachen selbst / legen müsse / ehe man könne angewiesen werden / wie man dieselbe mit zur Klugheit anwenden solle. Daher auch dieses nicht leichtlich in den ersten Jahren fürzunehmen.

(2.) Daß es auch ein Anfang hierzu sey / wenn man zuerst nur weist / wie man dasjenige / was man gelernt / mit Klugheit / nemlich am rechten Orte / zu rechter Zeit / bey den rechten Personen anwenden könne / als welches schon bey denen Kindern zu Erweckung

ih

ihres noch schwachen Verstandes dienen kan / ehe man sie anweisen mag/wie die Sache selbst ihnen auch zu Erlangung mehrerer Klugheit dienen möge.

(3.) Daß man ihnen mit der Zeit treulich einschärffen müsse / daß sie von selbst sich gewöhnen sollen / alles was sie lernen / zu einem nützlichen und rechtmäßigen Gebrauch anzuwenden / und daß sie um deswillen nichts fürnehmen sollen zuerlernen / es sey denn / daß sie auch erkennen / oder dessen von ihren Vorgesetzten versichert werden / daß solches zu einem heilsamen Gebrauch könne angewendet werden.

(4.) Daß man insonderheit hierzu das Studium Historicum gebrauchen könne / weil dasselbe durch vielfältige casus den Mangel ihrer Erfahrung erschet / und auch wegen seiner Annehmlichkeit eine attention oder Aufmercksamkeit bey jungen Gemüthern erwecket. Doch ist hierbey selbst Klugheit und Christliche Behusamkeit vonnöthen / wie schon gemeldet worden. Zumwenigsten aber mögen die Exempel aus der Historie dazu dienen / daß man bey anderen desto mehr ausrichten könne / die weil die Menschen sich gemeiniglich viel lieber und leichter durch Exempel leiten und führen lassen / als durch die beste Gründe / und ist keine geringe Klugheit / daß man dieses zu rechter Zeit zu einem heilsamen Zweck anwende.

(5.) Daß man auch die Auctores, welche um Erlernung der Sprache gelesen werden / dazu applicire / es seyen Historien oder andere. Denn weil doch ein jeder nach der Regul der Klugheit zu schreiben meinet / er treffe es nun oder treffe es nicht / wird ein verständiger Informator etwas nütliches zu seinem Zweck darauf wol zunehmen wissen. Wie etwa Grotius in seiner Dissertation de Studiis hierzu die Epistolas ad Atticum vorgeschlagen. Nur will hier absonderlich vonnöthen seyn / daß derjenige / der seine Untergebenen zur wahren Klugheit anweisen soll / selbst das Gold von denen Eschlacken zu unterscheiden und zu sondern wisse / damit er nicht eine heidnische und irdische Klugheit / die auf keinem festen Grund stehet / mit der göttlichen Weisheit vermenge / sondern die Fehler jener / und den Vorzug dieser gebührend zeige. Wenn aber auch die Jugend selbst auff solida und gewisse principia geführt wird / wird sie bald von sich selbst anfangen / diesen Unterscheid zu machen / und sich nicht so leicht durch einen Dunst der falschen Klugheit verblenden lassen.

Man soll
die Kinder
anhalten/
daß sie sich
prüfen aus
was für einer
Ursache sie
etwas vor-
nehmen.

V. Einen großen Vortheil/die Kinder zur wahren Klugheit wohl anzuführen/ mag man auch daraus nehmen/ wenn man denen Kindern nicht gestattet/ daß sie diß oder jenes fürnehmen mögen/ da sie selbst nicht wissen/ warumb sie es thun/ sondern sie vielmehr anhält/ daß sie allezeit ihre rationes und Gründe bringen/ welche sie bewegen eine Sache fürzunehmen. Denn die wahre Klugheit kan nichts thun/ ohne gnugsame Ursache/ und wer in allen Dingen/ die er fürnimmt/ sich auff wichtige Ursachen gründet/ wird von jederman für klug erkannt. Hingegen verfehlen eben hierinnen die meisten Menschen der wahren Klugheit/ daß sie bald diß bald jenes nach gefallen und fleischlicher Lust/ oder aus nichtigen Gründen fürnehmen/ und den eigenen Willen mehrentheils die Nichtschnur ihrer Handlungen seyn lassen. Und weil es die meisten von Kindheit auff nicht anders gewehnet sind/ ist auch kein wunder/ daß sie darnach ihr Lebenlang dabey bleiben. Weil sich aber die Kinder für sich selbst hierinnen nicht finden würden/ kommet das meiste dißfalls auff den Praeceptorem an/ der sich in ihr Alter und capacität muß zuschicken wissen/ daß er sie nur (1) ins gemein unterrichte/ daß sie ja nicht blinderweise/ nach eigenem Gurdüncken und Gefallen/ etwas fürnehmen möchten/ weil sie das Gute von den Bösen nicht so eigentlich zu unterscheiden wüßten/ und also durch ihren eigenen Willen gemeiniglich würden betrogen und verführet werden/ damit zum wenigsten die Kinder sich zuerst scheuen/ frecher weise/ und nach kindischen Belieben/ auff alle Dinge zu fallen/ welches sonst der unerzogenen Kinder Gewohnheit zu seyn pfleget.

(2.) Daß er ihnen fleißig und treulich einschärffe/ daß alles thörsich und nährisch gehandelt sey/ was man nicht zur Ehre Gottes anfangt/ und verrichte/ nach 1. Cor. X. 31. Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es zur Ehre Gottes. Damit sie also nur zuerst die haupt-Ursache/ welche sie zu allen Dingen treiben soll/ recht erkennen/ weil sie etwa noch nicht fähig seynd die causas subordinatas, oder wie nun eigentlich eine Sache zur Ehre Gottes geriche/ recht zu fassen. Und ist gewiß/ wenn dieser Grund rechtschaffen bey dem jungen Alter geleyet würde/ und man ihnen dieses unablässig zu gemüthe führete/ wie es für Gott eine so abscheuliche Sache sey/ wie es denn auch würcklich ist/ wenn ein Mensch/ als ein Geschöpf/ und dazu so hochbegnadigtes Geschöpf Gottes/ etwas thun wolte/
da

damit es nicht seinen Gott und Schöpffer zu ehren gedächte / würde solches in dem ganzen Leben bis ins hohe Alter einen Saamen im Menschlichen Herzen lassen / daraus viele gute Früchte erwachsen könnten / und dadurch viel Böses nachbleiben würde.

(3.) Daß er die Kinder auch allgemach anführe / daß sie alles ihr Thun selbst untersuchen / ob sie es auch zur Ehre Gottes richten / und auf was Art und Weise es darzu gereichen könne. z. e. Warum sie allerhand Sprachen lernen / wie solches zur Ehre Gottes gereichen könne und müsse / und wie sie gedencken dadurch Gottes Ehre dermaleins zubefördern. Geschiehet dieses fleißig / und in allen Stücken / so wird sich bald befinden / daß die Kinder nicht allein den lezten und einzigen Grund / nemlich die Ehre Gottes / allezeit für augen haben / sondern auch immer nähere Gründe und Ursachen auff diesen lezten Grund zu führen wissen werden. Und wird auff diese Art verhütet werden der gemeine Fehler / da die Menschen allerhand Ursachen ihrer Handlungen fürzuwenden pflegen / und wenn sie denn erinnert werden: Man müsse ja auff Gottes Ehre in allen Dingen sehen / so sagen sie: Das verkehret sich ohne dem / und wird vorausgesetzt; Da sie doch wol am wenigsten um die Beforderung der Ehre Gottes sind bekümmert gewesen.

(4.) Daß er die Kinder nicht allein frage / warum sie diß oder jenes thun / und ihnen die rechte Ursachen sage / sondern auch ihnen die falsche Gründe und unrechte Ursachen / darauf sie nach ihrem Unverstände zufallen pflegen / beyzeiten benehme. z. e. Wann die Kinder meineten / sie müßten um deswillen die Sprachen / und andere Wissenschaften erlernen / damit sie dermaleins für aller Welt hoch angesehen und berühmte Leute würden / und damit sie einen unsterblichen Namen erlangen etc. wäre der Informator verbunden / ihnen die Nichtigkeit solcher antreibenden Ursachen zuzeigen / und bessere und wichtigere Ursachen an die Hand zugeben / dadurch nicht ihr eigener Ehrgeiz gefätiget / sondern Gottes Ehre befördert würde. Ich geschweige / wenn die Kinder gar nichts vorzuwenden wüßten / warum sie eine Sache gethan / oder noch thun wolten / als ihren eigenen Willen und Gutdünken. Denn da wäre insonderheit der Informator gehalten / diesen bösen Grund / dadurch der Weg zu vielen Bösen in dem ganzen Leben gebahret wird / beyzeiten unzureißen.

(5.) Daß er sich auch wohl in acht nehme / daß die Kinder nicht eine gute Ursache mit dem Munde fürgeben / und doch einen falschen und bösen Grund im Herzen haben. Denn diese Art der Heuchelei wird sich bey denen Kindern leichtlich einschleichen / und wenn sie nur erst mercken / was der Informator am liebsten wolle geantwortet haben / so werden sie sich bald äußerlich und mit dem Munde nach ihm richten / wenn gleich das Herz noch nicht also beschaffen ist. Sie werden aber solchen Betrug bald in der That mercken lassen / daß man ihnen denselben unter Augen stellen / und sie zu einer ungeheuchelten Aufrichtigkeit für dem Ansehen der Augen Gottes auffmuntern / und ermahnen könne.

(6.) Daß er die Kinder / so viel möglich / hierzu mit Sanftmuth anführe. Denn wenn die Kinder erst in einer knechtischen Furcht stehen / wird die Heuchelei nicht wohl können verhütet werden. Man kan auch von denen Kindern nicht auff einmal fordern / daß sie die rechten und wichtigsten Ursachen eines Dinges erkennen sollen. Daher man auch muß mit ihnen zufrieden seyn / wenn sie anfangs nur auf leidliche / wiewol nicht hinlängliche Ursachen kommen ; obschon man sie dennoch auch durch eine deutliche Erinnerung zu verbessern hat / biß sie immer mehr und mehr die Schein-Ursachen von den wahrhaftigen unterscheiden lernen.

(7.) Daß der Informator selbst hierinnen nicht ermüde / sondern damit beständig fortfahre / die Kinder werden so alt / als sie immer wollen / biß er siehet / daß sie auff einem solchen festen Grunde in ihrem Christenthum stehen / daß sie sich ohne menschlichen Zwang gerne und willig der Regierung des Heiligen Geistes in allen ihrem Thun und Fürnehmen unterwerffen / und also nicht mehr ihnen selbst / sondern Gott dem Allerhöchsten zu Ehren leben / im beständigen Glauben und Vertrauen auff seine Gnade und Hülffe. Da er dennoch wohl zusehen hat / daß sie von solchem guten Grunde nicht wieder entfallen / sondern vielmehr darinnen gegründet / gestärcket und befästiget werden. Gewiß ist es / je besser der Grund eines wahren Christenthums von dem Informatore erkannt / und den Untergebenen beygebracht wird / je weniger wird in diesem Punct dem Informator zu thun übrig seyn / und je eher die Kinder in das neue Wesen des Geistes Rom. VII. 6. treten / je leichter werden sie sich hierinnen zuschicken wissen. Denn es bleibt dabey / daß alle wahre Klugheit und aller Grund derselbigen
aus

aus der Erkantniß Gottes und seines Willens fließe. Wird aber dieses Stück auch recht in acht genommen / hat man sich gewiß zu versehen / daß die Kinder auch noch wol vor reiffen Jahren dahin gelangen werden / daß man sie nicht mit recht wird eines unverständigen Verfahrens in ihrem Thun bezüchtigen können. Ja sie werden nicht allein ihr Eigenthum aus gutem Grunde zuführen / sondern auch insgemein das Thun der andern Menschen / und was sie sehen und hören / nach solchen wahrhaftigen Gründen zu prüfen und zu examiniren wissen / obs recht oder unrecht gethan sey / (absonderlich / wenn auch die vorher erwehnten Hülfsmittel zu Erlangung einer Christlichen prudenz das ihrige hierinnen beytragen) und werden nicht nach der gemeinen Art etwas um deswillen thun / weil es der größte Hauffe so machet / und es die gemeine Weise / und die alte Gewohnheit mit sich bringet / es sey denn / daß sie nicht gnugsame Ursachen finden / von solchem gemeinen Hauffen abzuweichen.

XXVII.

VI. Weil nicht allein zur wahren Klugheit gehöret / daß man das Gute wisse zuerwehlen / sondern auch das Böse zu verwerffen / hat man insonderheit wohl zu zusehen / daß die Kinder bey guter Zeit gewarnt werden für allen denjenigen / daraus ihnen dermaleins eine Gefahr entstehen könnte / und sie von ihrem guten Wege möchten plötzlich oder allmählig abgeführt werden. Denn weil die List und der Betrug der Welt gar zu groß / und mannigfaltig ist / geschiehet es leichtlich / daß junge Leute / die sich dessen nicht versehen hätten / ganz unversehrt in ihrem angefangenen Lauff abgehalten / und gar wieder zurück geworffen werden / wie es vielen gehet / wenn sie aus der väterlichen oder sonst treuen Aufsicht in ein freyes Leben kommen / und von arglistigen Welt-Herren auf böse Wege gelockt werden. Solche Raub-Vögel muß ein verständiger Informator seinen Untergebenen mit solchen lebendigen Farben abmahlen / daß sie dieselben darnach bald an ihren Federn erkennen können / ehe sie von ihnen angefallen werden. Weil nun aber die Verführung und Betrügercy nicht nur in denen Dingen bestehet / so ist auch eine wahre Klugheit nicht nur in denen Sachen / welche die Ausübung des Christenthums und dessen wahren Grund aufs genaueste betreffen / sondern auch in denen Studiis selbst / und in allen Dingen / so viel immer möglich ist / zugebrauchen ; damit sie nicht auch noch erst in reiffen Jahren / einmal über das andere /

Man muß die Jugend warnen für allen schädlichen irr- und Umwegen.

nur mit Schaden klug werden müssen; wie sich zum Exempel viele in ihren Studiis lange bey der Nase herum führen lassen / bis ihnen die Augen ausgehen / daß sie sehen / wie sie einen viel nähern Weg hätten gehen können. Doch ist nicht nöthig / daß diese Warnungen gekheben im Anfang der Ausziehung / und in den ersten Jahren (denn erst muß man vornehmlich die einfältige Wahrheit erkennen / und sich darinnen wohl gründen / ehe man recht die Lügen und deren Betrug erkennen soll) sondern es wird solches insonderheit alsdann erst / wenn die Kinder heran wachsen / da sie mehr in die Freyheit gelassen werden / und den Listen der Jugend mehr unterworfen sind. Doch wo sich die Arglistigkeit des Satans auch in mancherley Verführungen durch das Gesinde im Hause / oder sonsten auch / an die jungen Kinder machet / wird auch darinnen ein Informator wissen ein wachsamms Auge zu haben / und wird auch hierinnen heißen / *tela prævisa minus nocent*, i. e. wenn man die Pfeile vorher siehet / kan man ihnen aus den wegen gehen. Doch ist oben bereits erinnert / wie man billig die Jugend in beständiger Aufsicht haben soll / daß man sich bey ihnen solcher Verführung nicht befahren dürffe. Was sonsten die Warnung für der künftigen Verführung betrifft / hat es bey denen Kindern nicht wenig Nachdruck / wenn der Informator ihnen vorhält / wie sie es vor eine grosse Wohlthat zuachten / daß es ihnen so fein vorher gesaget werde / welche den wenigsten wiederfahre. Desgleichen / wenn der Informator sich dann und wann / wo es ohne andere Gefahr geschehen mag / darauf berufft / wie es ihm selbst ergangen / und wie er durch diesen und jenen Weg / da ers nicht besser gewußt und erkant / geführt sey. Und traun / es ist nicht das geringste Stück der Treue eines Informatoris / wenn er seine Untergebenen nicht allein auf den guten Weg weist / den er selbst gegangen / sondern auch für denen Gruben / darein er gefallen / und für den Umwegen / damit er aufgehalten worden / fleißig warnet. Gesezt auch / daß ein solcher / der zuvor gewarnet / sich dennoch betrügen und verführen liesse / würde es dennoch nicht vergebens seyn / sondern er würde seine Fehler ist desto eher gewahr werden / sich desto mehr davor schämen / weil er vorhin gewarnet wäre / und also auch desto eher und leichter seine Fehler wiederum verbessern.

XXVIII.

Von bösen VII. Endlich kan auch die Lesung nützlicher und guter Bücher / Büchern / die zu dem Ende geschrieben sind / zur Erlangung der wahren Klugheit

heit das ihrige beytragen. Es muß aber die Wahl nicht stehen bey den Unte gebenen / sondern bey dem Informatore / der das Gold von Klugheit leidet / der Schlacken schon wohl zu unterscheiden wisse / und den guten Grund den die Kinder g. leget / durch die Bücher / welche er ihnen an die hand giebet / nicht vielmehr hindere und verstöhre / als befördere. Denn sonst werden wol viel Bücher insgemein dafür ausgegeben / daß sie zu Erlangung einiger Klugheit im menschlichen Leben dienlich seyen / welche wol ihren Zweck nicht erhalten / ja öfters eher Narren / als kluge Leute machen solten. So sind von einigen Jahren her alle Buchladen voll gewesen von so genannten politischen materien / damit sehr viel Aergerniß bey der Jugend gestiftet worden. Die es gemeinet am besten zu machen / haben es anr allerhöchstem gemacht / weil sie noch etwa durch diese oder jene äußerliche Annehmlichkeit viele zum Lesen gereizet / welche andere der gleichen Dinge / weil sie so gar abgeschmackt gewesen / nicht lesen wollen. Was ein jeder etwa von thörichten Handeln auf Universitäten in seinen gemeinlich höchst-sündlichen Studenten-Jahren erlebet / oder von andern lächerliches erzehlen hören / hat er in die Art einer Roman zusammen gesticket / mit feinen Worten / wenn es hoch kommen geschmückt / und dann um schändlichen Gewinsts willen / unter einem dem Geist dieser Welt wohl anständigen Titel in den druck gegeben. Wenn nun die jenigen / welche solche Dinge gemacht / bey der Welt in dem Ansehen einiger Gefährsamkeit gewesen / und ihre Arbeit noch dazu in einer praefation, oder sonsten recommendiret / ist jeder man zugefallen / und hat den Gift / als eine herrliche und sonderliche Klugheit wärende Arznei angenommen. Wo wollen solche Leute hinsicheln am Tage des Gerichts / die so grosse Aergerniß in der Christenheit bey der Jugend angerichtet haben? Andere haben noch einen bessern Schein / daß sie etwas zur wahren Klugheit beytragen werden / als diejenige Französische / und Italiänische / und daraus übersetzte / oder ihnen zur Nachfolge geschriebene Teutsche Bücher / welche ex professo von der Klugheit handeln / it. von der Conversation, von der Education &c. Aber auch hierdurch wird der rechte Zweck mehr verhindert als befördert werden. Denn solche Bücher nur zu einer äußerlichen Verstellung anweisen / und von dem rechten Grunde wenig oder gar nichts berühren. Die meisten begnügen sich / wenn sie die observanz der äußerlichen Welt-Höflichkeit lehren. Andere scheinen noch näher zum Zweck zu kommen / welche Axiomata und monita politica schreiben deren

deren einige in großem Ansehen sind / bey denen / die weltliche Klugheit suchen. Aber auch hierinnen ist gewis große Fürsicht zugebrauchen. Denn insgemein ist simulatio und dissimulatio das fürnehmste axioma darinnen; so daß ein jeder/dem ein lebendiges Erkantnis Gottes bewohnet / nichts anders / als eine schändliche Verwickelung der menschlichen Vernunft darinnen observiren wird. Dergleichen monita politica hat Maximilianus Fredro geschrieben pro prima clasia politicis, welche insgemein dafür gehalten werden / daß sie profundissime geschrieben sind / und mehr Klugheit / als große politische Bücher / in sich fassen / und ist auch wahr / daß sie aus einem sehr scharffen natürlichen Verstande und grosser Erfahrung geflossen / in welche aber dennoch diejenigen / welche nur ein wenig die göttliche Weisheit von der irdischen unterscheiden lernen / wenig Geschmack finden werden / weil sie leicht werden sehen / wie alles so gar auf einen schlüpferigen Grund gebauet sey / und wie die erste Regul den Grund lege zu der politischen Heuchelei: Deum semper cum adparatu cole. Wenn einer erwürget wird / es mag mit einem seidenen oder bantenen Strick geschehen / so ist gleich viel. Gewis / solche falscherühmte Bücher verderben viele Seelen so sehr / daß sie sich darnach ihr Lebenlang aus dem Labyrinth solcher menschlichen Klugheit nicht zu finden wissen / die Einfältigkeit in Christo für einen Spott halten / und mit ihrem Stats-Christenthum ihr ewiges Heil unbedacht sam verschertzen. Andere Dinge / welche der unwissende Hauffe als einen Weg der Klugheit insgemein mit unausbleiblichen Schaden erwehlet / will ich nicht gedanken. Doch wenn ein Informator die Weisheit von oben her selbst kennen lernen / wird es auch ihm darnach nicht schwer seyn zu urtheilen / wie weit ein ieder von solchem Zweck abweiche / oder denselben erreiche. Im übrigen können die Sprüche Salomonis / der Sirach (insonderheit die ersten Capitel) und das Buch der Weisheit / wohl dazu gebraucht werden / die Jugend zu einer feinen Klugheit anzuweisen. Dabey aber dem Informatori obliegen wird / wohl acht zu haben / daß die Jugend nicht etwa nur die äußerlichen Regeln fasse / und sich darnach zurichten gedencke / sondern daß sie allemal auch den wahren Grund des Herzens begreiffe / daraus solche herfließen muß / denn sonst leichtlich geschehen wird / daß sie sich mit einer Bürgerlichen Klugheit / wie man sich nemlich im gemeinen Leben mit den Menschen äußerlich wohl begeben soll / vergnügen lasse. Sehr hehrsam ist es auch / wenn der Informator weiß / in den Schriften Neues Testaments / die große Weisheit Christi und seiner Apostel zu erkennen / und die Jugend darauß zu weisen / auff welchen sonderbaren Nutzen der heiligen Schrift aber leider die wenigsten gedencen. Finden sich denn auch andere nützliche Schriften / können sie auch wol mit zu hülffe genommen werden / nur daß man die Jugend nicht damit überhäuffe / auch wohl acht habe / daß man allezeit auff einen einzigen und festen Grund baue / auch die Application nicht aelasse / sondern durch die tägliche Erfahrung / und die Exempel der Historien alles wohl beträuffte. In Summa: Wenn der Informator selbst wahre Klugheit hat / wird es ihm leicht seyn / seine Untergebenen dazu anzuführen / wenn er sie selbst nicht hat / noch darnach trachtet / ist es eben so / als wenn man einem unverständigen und unersahnen Arzte ein bekehrtes Medicament giebet / welches er doch nicht nach Beschaffenheit des Kranken / noch nach denen unterschiedlichen Symptomibus der Krankheit anzurichten weiß. Endlich / es ist weder der da pflanzet / noch der da begüßet / etwas sondern Gott / der das Gedenken giebt / welchem allein sey
Ehre in Ewigkeit. Amen.

E N D E.

✓

Pon Yb 3688

ULB Halle 3
000 388 939



St.

WDX



Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

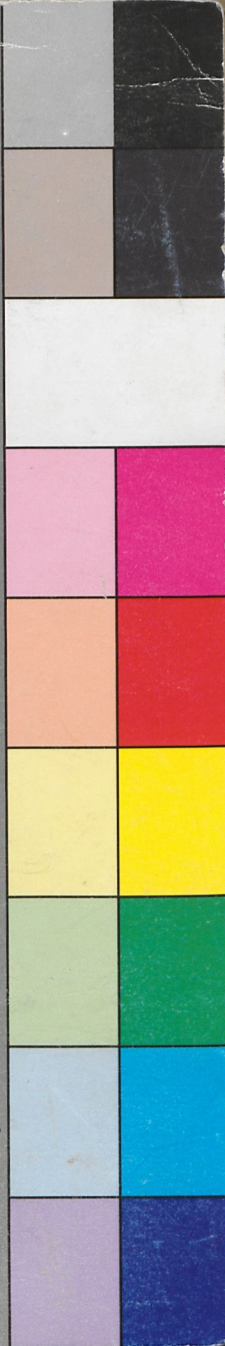
Red

Magenta

White

3/Color

Black



22

Kurzer und Einfältiger
Unterricht /

Wie

Die Kinder

zur wahren

Gottseligkeit /

und Christlichen

Klugheit

anzuführen sind /
ehemals

Zu Behuf Christlicher Informatorum

entworfen /

und nun auff Begehren

zum Druck gegeben

von

August Hermann Francken.

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

HALLE /

In Verlegung des Waisen-Hauses. 1702.

